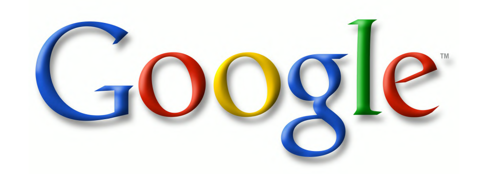


Die Naturheilkunde

und ihre praktischen Vertreter in Gegenwart und Zukunft

von

Dr. med. Strünckmann
Sanatorium Ernseerberg bei Gera (Reuß)

Motto: Alle Krankheitsheilungen werden durch die Natur bewirkt, die Kunst ist nur ihr Gehülfe und heilt nur durch sie.
(Hufeland).



Wolfenbüttel 1907
Verlag von Julius Zwißler.

Die Naturheilkunde

und ihre praktischen Vertreter in Gegenwart und Zukunft

von

Dr. med. Strünckmann

Sanatorium Ernseerberg bei Gera (Reuß)

Motto: Alle Krankheitsheilungen werden durch die Natur bewirkt, die Kunst ist nur ihr Gehülfe und heilt nur durch sie.
(Hufeland).



Wolfenbüttel 1907

Verlag von Julius Zwißler.

Vom Verfasser überreicht

Die Naturheilkunde

und ihre praktischen Vertreter in Gegenwart und Zukunft

von

Dr. med. Strünckmann

Sanatorium Ernseerberg bei Gera (Reuß)

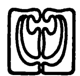
Motto: Alle Krankheitsheilungen werden durch die Natur bewirkt, die Kunst ist nur ihr Gehülfe und heilt nur durch sie.
(Hufeland).



Wolfenbüttel 1907

Verlag von Julius Zwißler.

Inhaltsverzeichnis.



Einleitung.

„Ich werde Niemand raten, zu Gift zu greifen, und werde jedem, der mich darum bittet, es verweigern."
(Hippocrates).

Der russisch-japanische Krieg hat Uneingeweihten manche Überraschung gebracht; jedoch genaue Kenner Japans und Rußlands haben die moralische und gesundheitliche Überlegenheit der Japaner bereits vor Ausbruch des Krieges vorausgesagt. Nachdem Prof. Baelz und andere europäische Forscher durch ihre Versuche an Japanern den Nachweis erbracht hatten, daß nicht die Zunahme des Körpergewichtes (wie bislang die Schule der Medizin lehrte) sondern die Zunahme der Leistungsfähigkeit für den Wert der Nahrung, wie für den Wert der gesamten Lebensweise maßgebend ist, konnte den Arzt der physikalisch-diätetischen Schule (Naturheilarzt) der Verlauf und der endgültige Ausgang des russisch-japanischen Krieges nicht in Erstaunen setzen: auf Seite der Russen chronische Alkoholvergiftung, Fleischkost und große Unmäßigkeit, namentlich bei den Offizieren; bei den Japanern hingegen einfache, reizlose, vorwiegend vegetarische Diät, tägliche und ausgiebige Hautpflege und vor allem Mäßigkeit in allen Dingen!

Vernünftige Hygiene und naturgemäße Lebensweise sind demnach im Kriegsfall, neben der sittlichen Überlegenheit und der guten Ausbildung der Truppen, ein gewichtiges Unterpfand für den glücklichen Verlauf eines Feldzuges; sie können unserm Volke unter Umständen manches Menschenleben und manche Million ersparen! Bereits im Frühjahr 1904 schrieb ich in Heft 4 der Reformblätter: „So ist es denn kein Wunder, daß jetzt auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze die Japaner, die an einfache aber „energetische" Nahrung gewöhnt sind, an Leistungsfähigkeit und Ausdauer gar sehr die Russen übertreffen. Für unsere eigene militärische Schlagfertigkeit ließen sich aus dieser Tatsache wichtige Schlußfolgerungen ziehen, und hoffentlich wird auch unsere Heeresleitung in Zukunft immer

größeren Wert auf eine einfache, reizlose, aber an chemischer Energie reiche Nahrung legen."

Nun stehen die japanischen Ärzte, das will ich besonders betonen, gar nicht auf dem Standpunkte der modernen Naturheilkunde, sondern in ängstlicher Nachäffung der in Europa herrschenden Allopathie haben sie auf dem Kriegsschauplatze Arzeneien centnerweise verwandt. Hier einige Zahlen, wie sie das allgemeine Bulletin für Therapie bringt: „200 Ctr. Borsäure, 40 Ctr. Antifebrin, 200 Ctr. Chinarinde, 120 Ctr. Chloroform, 500 Ctr. Creosot, 500 Ctr. Salicyl gegen Rheumatismus, 30 Ctr. Calomel (Quecksilberchlorür) und nur 1,8 Ctr. Morphium"*). Und doch, selbst diese Centner von Giften scheinen die Japaner in vielen Fällen glücklich überwunden zu haben, dank ihrer im übrigen vernünftigen Lebensweise und Gesundheitspflege, wie sie in Japan von klein auf geübt werden. „Ja, sagt Hufeland mit Recht, was aber der Heilkraft der Natur die Krone aufsetzt, ist ihr Sieg über die verschiedensten, entgegengesetzten, oft unvernünftigsten Heilmethoden."

Ob aber unser, trotz Excellenz v. Haeseler's Bemühungen, noch immer alkoholdurchseuchtes Heer eine solche Massenvergiftung so leicht überstehen würde, wie die naturwüchsigen Japaner, das ist noch sehr die Frage. Im Gegenteil, der erschreckend große Prozentsatz der in Südwest-Afrika an Typhus Verstorbenen beweist jedem wahren Vaterlandsfreunde in beredter Weise, daß die stärkste Lebenskraft unserer jungen Krieger die fortwährenden Serumeinspritzungen, sowie die medikamentösen Gesundheitsproben neben allen den andern Strapazen auf die Dauer nicht mehr überwinden konnte. Ich kenne Offiziere, die trotz ihres heißen Wunsches den Krieg in Südwest-Afrika nicht mitmachen konnten, weil sie sich den verschiedenen medikamentösen (!) Gesundheitsproben nicht unterwerfen wollten, um nicht auf diese Weise von vornherein ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit untergraben zu lassen.

Unser Heer und unser Volk vor weiterer Medizindurchseuchung zu schützen, von der vorwiegend nur die Kapitalisten der chemischen Industrie

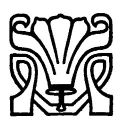
*) Man kann sich einen Begriff von diesen kolossalen Mengen Gift machen, wenn man bedenkt, daß obige 1,8 Ctr. Morphium genügen, um 3 Millionen Männer in tiefsten Schlaf zu versetzen.



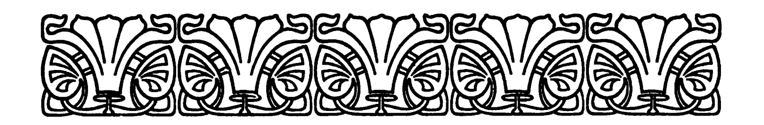
materiellen Gewinn haben, das ist eine der größten Aufgaben der deutschen Naturheilbewegung. Außer der Reform der Heilkunst will diese große deutsche Kulturbewegung gleichzeitig unser Volk erziehen zu einer vernünftigen Gesundheitspflege und einer naturgemäßen Lebensweise, und es befreien von dem blinden Autoritätszwang einer immer mehr in äußeren Standesformeln erstarrenden medizinischen Hierarchie.

„Öffentliche Lebensreform! Private Selbstreform! Das ist in Zukunft auch Deine Aufgabe!" Diese Erkenntnis weiß die Naturheilbewegung überall, wo sie dauernd Wurzeln zu fassen vermochte, nach und nach im Gewissen ihrer Anhänger wachzurufen. Allmählich wird dann — auch hier gilt das Wort „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach" — oft unter stetigem Kampfe gegen alte Gewalten, Gewohnheiten und Vorstellungen die neue hygienische Weltanschauung in die Tat umzusetzen versucht. — So haben wir es der Naturheilbewegung in erster Linie zu verdanken, daß die Notwendigkeit einer Erneuerung der körperlichen und geistigen Volkskraft immer weiteren Kreisen zum Bewußtsein kommt, daß das deutsche Volk immer dringender nach einer Reform der ganzen Lebensweise verlangt, und, in Krankheitsfällen sich vom Heilmittelaberglauben freimachend, immer mehr der Naturheilung sich zuwendet.

Wie einst die Reformation der Kirche im Wesentlichen auf deutschem Boden ausgefochten wurde, so hat auch der Kampf um die Reform der Heilkunst nur deutsches Sprach- und Kulturgebiet ergriffen. Möchten die deutschen Fürsten und Regierungen sich einmütig auf die Seite der neuen Kulturbewegung stellen und sich nicht spalten, wie zur Zeit der Reformation — eine Spaltung, an der unser deutsches Volk noch heute schwer zu tragen hat —; möchte insbesondere, im Gegensatz zu Karl V., Kaiser Wilhelm II. zeigen, daß es stets ein Vorrecht der Hohenzollern war, „den Puls der Zeiten fühlend, voraus zu schauen, was da kommen würde."







I. „Ein Wendepunkt in der Naturheilkunde."

Unter obiger Überschrift veröffentlichte Sponheimer im letzten November in der Zeitschrift „Der Mensch" (Bundesorgan des deutschen Bundes für Lebensreform) einen Artikel, in dem er ausführte, daß die Naturheilvereine in der Vergangenheit außerordentlich segensreich gewirkt hätten, indem sie den Massen die Forderungen einer vernünftigen Hygiene zum Bewußtsein gebracht hätten; jetzt sei aber die Bewegung auf einem toten Punkte angelangt. In dieser Verlegenheit würden sehr fragliche Vorträge über Hypnose, Suggestion, Phrenologie, sexuelle Fragen 2c. veranstaltet, nur um die Mitglieder festzuhalten. Im übrigen würde in den Naturheilvereinen heute mächtig geraucht, getrunken und gegessen, genau so wie in jedem andern Vereine, der die Gemütlichkeit pflege. Würde die heutige Praxis nicht bald geändert, so würde die ganze Bewegung zusehends verflachen, und bald ganz im Sande verlaufen. Zweierlei habe sich gezeigt, sagt Sponheimer: „Hat die Naturheilkunde ihre Schuldigkeit getan, so kann sie gehen; hat sie sie nicht tun können, (selbst wenn sie ganz schuldlos daran war) dann konnte man ihr erst recht den Rücken drehen." Und der Schlußsatz des Artikels lautet: „Ein Wendepunkt in der Naturheilkunde ist also da, aber keiner, bei dem wir zurückkehren, sondern von dem aus wir uns einer anderen Richtung (Bund für Lebensreform?) zuwenden sollen, um eine sichere zum großen Ziele führende Straße zu erreichen."

Kurz, nach Ansicht des Herrn Sponheimer hat der Mohr seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen; Lebensreform und Selbstreform werden die Naturheilbewegung ablösen oder zum mindesten auf die zum großen Ziele führende Straße des Bundes für Lebensreform hinleiten.

Ich selbst bin zwar ein entschiedener Anhänger der Selbstreform und Lebensreform und stimme im Wesentlichen mit den Zielen des deutschen Bundes für Lebensreform überein, aber, frage ich offen, wäre ohne die Naturheilbewegung der Bund für Lebensreform überhaupt ins Leben getreten? Hat nicht gerade erst die Naturheilbewegung, indem sie in jedem Einzelnen das bis dahin schlummernde Verantwortungsgefühl für Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers zu wecken verstand, den Weg zur Selbstreform, Lebensreform, Luft- und Nacktsport usw. gebahnt? So sind der Bund für Lebensreform, die Bewegung für „Kraft und Schönheit des Körpers" und alle die andern wünschenswerten Unterströmungen auf dem Gebiete privater und öffentlicher Hygiene der beste Beweis für die volkserneuernde Kraft der Naturheilbewegung.

Wenn die Naturheilbewegung wirklich so nahe am Punkte des Stillstandes wäre, warum wird denn noch immer von Seiten der Schulmedizin der Kampf so erbittert geführt gegen alles, was Naturheilbewegung heißt. Wäre es dann nicht sehr töricht, die verlöschende Flamme immer von neuem anzufachen? In Wirklichkeit hat aber die Naturheilbewegung ihre Kulturmission noch längst nicht erfüllt, große Aufgaben liegen noch vor ihr. Heute verlangt diese große deutsche Volksbewegung vor allem eins, von Staat und Gesellschaft dauernd anerkannt zu werden!

Es liegt mir durchaus fern, leugnen zu wollen, daß auch im

Lager der Naturheilbewegung nicht alles so ist, wie es sein sollte. Ich selbst werde im weiteren Verlauf der Abhandlung auf manchen wunden Punkt in der Naturheilbewegung hinweisen müssen, der im Interesse der Bewegung möglichst bald auszumerzen ist, damit er nicht in der Hand des Gegners zur gefährlichen Waffe gegen die große hygienische Volksbewegung wird. Aber gab es in der Weltgeschichte je eine große Bewegung ohne große Schattenseiten? Diesem Schicksal wird auch der Bund für Lebensreform nicht entgehen können. Gibt es doch schon heute Vereine für Lebensreform, in denen unter Umständen mächtig gegessen und getrunken wird, in denen „Spiritismus und andere Spielarten mystischen Glaubens" sich breit machen; wer wollte aber darob im Kampfe für Lebensreform und Selbstreform verzagen?

Im Volksmunde sagt man, daß ein Totgesagter sich noch recht lange des Lebens zu erfreuen habe. Seit den pessimistischen Prophezeiungen Sponheimers ist kaum ein Jahr verflossen, und merkwürdigerweise ist gerade in dieser Zeit (in Frankfurt a. M. und in Weißenfels) eine solche Lebensstärke in der Naturheilbewegung zu Tage getreten, daß an ein Aussterben der Bewegung auch deren grimmigster Feind vorläufig nicht denken wird.

Der 14., 15. und 16. Oktober 1905 in Frankfurt a. M. und die Pfingsttage 1906 zu Weißenfels sind zwei wichtige und bedeutungsvolle Momente im Entwickelungsgange der deutschen Naturheilbewegung. In Frankfurt a. M. tagte im vergangenen Herbst der erste Verbandstag der deutschen Ärzte für physikalisch-diätetische Therapie, über dessen kulturgeschichtliche Bedeutung ich im Folgenden mich noch des näheren verbreiten werde*).

*) Diesem ersten Verbandstag der deutschen approbierten Naturärzte ist inzwischen in diesem Frühjahre bereits ein zweiter in Weimar gefolgt, der aber nicht von so großer Bedeutung war, da auf ihm keine großen prinzipiellen Fragen zur Entscheidung kamen.



In Weißenfels fand am 3., 4. und 5. Juni die neunte Bundesversammlung des deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise statt, und diese Tage bedeuten für unsere Bewegung im tiefsten Sinne des Wortes ein „Pfingstfest", wo der Wunsch zu neuen und höheren Idealen auf dem Gebiete privater und öffentlicher Hygiene in den Herzen aller Anwesenden lebendig wurde.

In Frankfurt a. M. wie in Weißenfels waren die Verhandlungen vom ernsten sittlichen Wollen geleitet. Keine Spur einer Erschlaffung oder gar eines Stillstandes in der deutschen Naturheilbewegung zeigte sich hier. Im Gegenteil alle Teilnehmer sowohl in Frankfurt a. M. wie in Weißenfels, Ärzte wie Laien, standen unter dem Eindruck: ein Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Naturheilbewegung! Wie ein roter Faden zog sich durch alle Verhandlungen die Forderung: Abkehr vom Mechanismus und Materialismus der Schule, Rückkehr zur idealistischen Weltanschauung, wissenschaftliche Vertiefung und praktische Umsetzung der Naturheillehre in Staat und Gemeinde.

Die große historische Bedeutung des Verbandstages in Frankfurt a. M. besteht darin, daß zum ersten Male die deutschen approbierten Ärzte für Naturheillehre in corpore sich eins mit der Naturheilbewegung erklärten, sich öffentlich dafür aussprachen, daß in der Bewegung für naturgemäße Lebens- und Heilweise eine große deutsche Kulturbewegung zu erblicken sei. Diese Kulturbewegung besagt, vom Gesichtspunkte des Kulturhistorikers betrachtet, nichts anderes, als daß auf deutschem Sprachgebiet der Einzelne die Verantwortung für die Gesundheit oder

Gesundung seines Körpers selbst in die Hand nehmen will, genau wie vor ca. 400 Jahren in der Reformation der selbständig gewordene Laie die Verantwortung für das Heil seiner Seele dem Priester entrissen hat. Darum ist es kein Wunder, daß die scheinbar in ihrer Existenz bedrohte medizinische Hierarchie (denn auch die Reformation hat die Fachmänner, die studierten Theologen, nicht beseitigen können) alles aufbietet, um das Selbständigwerden der Laienwelt mit allen Mitteln zu unterdrücken. In dem Augenblick aber, wo ein Teil der Ärzte sich offen auf die Seite der Naturheilbewegung stellt, besteht keine Gefahr mehr, daß diese große deutsche Kulturbewegung je unterdrückt und daß dem Einzelnen die Selbstverantwortung für die Gesundheit, Kraft und Schönheit seines Körpers wieder entrissen werden könnte.

Sind mit diesem Siege aber die Aufgaben der Naturheilbewegung erschöpft? Keineswegs! Die öffentliche Anerkennung seitens der Fachmänner ist nur eine Etappe auf dem Siegeszuge der Naturheilbewegung. Jetzt gilt es den Kampf um die offizielle Unterstützung seitens des Staates, der Gemeinden, Krankenkassen usw.! Diesen Kampf haben vor allem die Naturheilvereine auszufechten: Bau von naturärztlichen Krankenhäusern, Gründung einer Akademie für Naturheilkunde, Errichtung naturärztlicher Nerven- und Irrenheilanstalten, Zulassung der Naturärzte zu den Krankenkassen, Heranbildung von Schwestern auf Grundlage der Naturheillehre, (eine Ausbildung wie sie nur im naturärztlichen Krankenhause möglich ist,) Errichtung von Lichtluftbädern in jeder Stadt und auf jedem Dorfe, Gründung von Naturheilstätten (Naturheildörfern, möglichst an der Peripherie

der Verkehrszentren) und schließlich Beschaffung des notwendigen Kapitals für alle diese Zwecke (Bundessparkasse ꝛc.).

Die Delegierten der Naturheilvereine haben auf dem Bundestage in Weißenfels alle pessimistischen Prophezeiungen, die Naturheilbewegung sei unfähig, Neues zu schaffen, glänzend zu Schanden gemacht.

Welchen stürmischen Beifall fand in Weißenfels der Vortrag von Herrn Dr. Ziegelroth über „die Aufgaben eines zu schaffenden Krankenhauses für Naturheilmethode." Welche Begeisterung durchwehte die ganze Versammlung nach dem bedeutsamen Vortrag von Herrn Schirrmeister: „Wie organisieren wir unsere Bewegung, so daß sie dauernde Erfolge erringen kann." Auf Grund dieser Vorträge sind dann für die Weiterentwickelung der Naturheilbewegung äußerst wichtige Beschlüsse gefaßt worden. In Weißenfels wurde der Beweis erbracht, daß die deutsche Naturheilbewegung aus der Periode der theoretischen Aufklärung hinausgetreten ist und jetzt vor allem zur praktischen, positiven sozialen und hygienischen Arbeit in Stadt und Land übergegangen ist.

Im Jahre 1906, auf dem 9. Bundestage (so wird dereinst von der Geschichte geurteilt werden), hat das erste Stadium der großen hygienischen Volksbewegung seinen Abschluß gefunden, nämlich das der theoretischen Kritik und polemischen Agitation. Von jetzt ab beginnt die mühsame Arbeit, für den neuen Wein neue Schläuche zu schaffen; von jetzt ab ist unsere Hauptaufgabe, die neuen Werte den alten Kulturwerten in Staat und Gemeinde einzureihen.

Bei dieser Arbeit bedarf die Naturheilbewegung jedoch mehr denn je der praktischen und theoretischen Unterstützung seitens

der Fachmänner. Heute, wo wir die offizielle Anerkennung seitens des Staates und der Kommunen fordern, die bislang von rein schulmedizinischen Anschauungen geleitet wurden, bedarf es wissenschaftlich durchgebildeter Fachmänner unserer Richtung, um die einseitige Beeinflussung der Behörden seitens der schulmedizinischen Autoritäten zu bekämpfen, bedarf es sorgfältiger medizinischer Fachkenntnisse, um die staatlichen und kommunalen Medizinalbehörden mit ihren eigenen Waffen und Kunstausdrücken beweiskräftig widerlegen zu können. Auf die ständig zunehmende Bedeutung der studierten Fachmänner für die Naturheilbewegung werde ich in den nächsten Kapiteln noch ausführlich zu sprechen kommen; zunächst will ich einen dritten wichtigen Wendepunkt in der Naturheilbewegung zur Sprache bringen.

Auf dem ersten Verbandstage der approbierten Naturärzte in Frankfurt a. M. wurde von Dr. Kleinschrod — unter lautem Beifall der Laien und Fachmänner — die Naturheillehre auf idealistischer Grundlage als das Banner proklamiert, unter welchem die Heilkunst der Zukunft gegenüber dem Mechanismus und Materialismus der Schule zu kämpfen habe. Das ist ein nicht zu unterschätzender ideeller Gewinn für die deutsche Naturheilbewegung. Denn dieses offene philosophisch-medizinische Bekenntnis wird unseren Bestrebungen insbesondere die Sympathie der Akademiker und Gebildeten gewinnen helfen, da in diesen Kreisen die Herrschaft des platten Materialismus längst gestürzt ist. Die medizinische Schule hingegen steht, nachdem sie sich vor mehr als 50 Jahren von der Philosophie losgesagt hat, noch immer unter der Herrschaft eines oberflächlichen, mechanischen, im besten Falle monistischen Materialismus! Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts

leugnet die Schulmedizin die Lebenskraft, sie will alle Vorgänge des Lebens zurückführen auf tote, mechanisch-physikalische und chemische Vorgänge. Die einseitigen Vivisektions-Experimente, die bakteriologisch-mikroskopischen Untersuchungen und die Experimente im chemischen Laboratorium haben die wahre Beobachtung des Lebens in der Krankheit und in der Genesung, sowie alles tiefere Nachdenken über Leben und Tod in den Hintergrund gedrängt. Damit aber war dem flachen Materialismus Tür und Tor geöffnet, der alle Lebensäußerungen auf ganz grobe physikalische und chemische Kräfte zurückführt und alles rein mechanisch erklären will. Für diesen Niedergang in der biologischen Wertung des Lebens hat Schopenhauer, der große Philosoph des vergangenen Jahrhunderts, bereits vor 50 Jahren die Ärzte und Apotheker verantwortlich gemacht, die zu seichten, abgeschmackten Materialisten herabgesunken seien*).

Seit den Tagen Schopenhauers ist die philosophische Schulung der Ärzte — von vereinzelten Ausnahmen abgesehen — bis auf den heutigen Tag die gleiche geblieben.

Jetzt endlich ist der innige Zusammenhang zwischen Philosophie, Natur und Heilkunst wieder hergestellt worden, und zwar, wie wir Anhänger der Naturheilbewegung mit Stolz her-

---

„Aut catechismus, aut materialismus", sagt Schopenhauer, „ist ihre Losung! Daß es einmal einen Plato und Aristoteles, einen Locke und zumal einen Kant gegeben hat, haben sie vielleicht einmal auf der Schule gehört, jedoch diese Leute, da sie weder Tiegel noch Retorte handhabten, noch Affen ausstopften, keiner näheren Bekanntschaft wert gehalten, sondern die Gedankenarbeit zweier Jahrtausende gelassen zum Fenster hinauswerfend, philosophieren sie aus eigenen reichen Geistesmitteln, auf Grundlage des Katechismus einerseits, und der Tiegel und der Retorten oder der Affenregister andererseits, dem Publiko etwas vor. Ihnen gehört die unumwundene Belehrung, daß sie Ignoranten sind, die noch vieles zu lernen haben, ehe sie mitreden können!"

vorheben dürfen, von Seiten der wissenschaftlichen Naturheillehre! Das geschah bereits vor 2 Jahren in dem von der süddeutschen Gruppe der approbierten Naturärzte herausgegebenen, von Dr. Kleinschrod verfaßten „Heidelberger Programm.“ In Kürze wird Dr. Kleinschrod ein ausführliches Werk erscheinen lassen, in welchem zum ersten Male auf philosophisch-medizinischer Grundlage der wissenschaftliche Nachweis erbracht wird, daß die Heilkunst der Zukunft, auf der Naturheillehre sich aufbauend, nur in der idealistischen Weltanschauung wurzeln kann! Die Verschmelzung der wissenschaftlichen Naturheillehre mit dem klassischen Idealismus Kant's gibt Kunde, welche tiefen Wurzeln im Stillen die Naturheilbewegung bereits geschlagen hat*).

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Dies Bibelwort ist der beste Prüfstein allen pessimistischen Prophezeiungen gegenüber, wie ich sie zu Anfang dieses Kapitels erwähnte. Denn so stolz und frei wie im letzten Jahre hat die Naturheillehre im Laufe der Geschichte der Heilkunst ihr Haupt noch nie erheben können.

*) Wie in Frankfurt a. M. der theoretisch-philosophische Idealismus, so hat in Weißenfels der praktische Idealismus einen großen Sieg zu verzeichnen gehabt. In Zukunft soll die Sparkraft unserer Gesinnungsgenossen direkt den idealen Zielen unserer Bewegung dienstbar gemacht werden, und nicht wie bisher unseren Gegnern und namentlich nicht mehr der Alkohol-Industrie zu gute kommen. Über diese zu gründende Bundessparkasse hat Herr Schirrmeister in Weißenfels ausführlich gesprochen und dort den Nachweis erbracht, daß auf diesem Wege Millionen für unsere Aufgaben flüssig zu machen sind. — Vergleiche auch den Artikel „Eine Bundes-Spar- und Darlehnskasse“ in der „Bundesorganisation“ (Oktober und November 1906).

II. Die Folgen des Wendepunktes: Ersatz der Naturheilpraktiker durch approbierte Naturärzte!

Die öffentliche Anerkennung einer inzwischen langsam erfolgten Wandlung in der deutschen Naturheilbewegung fand ihren prägnantesten Ausdruck in der Erklärung des Bundesvorstandes, in Zukunft keine Naturheilpraktiker mehr unter seiner Aufsicht ausbilden zu wollen; den Kommentar zu dieser Erklärung bildete der offene Brief Gerling's an die in Erfurt versammelten Mitglieder des „Deutschen Vereins der Naturheilkundigen." Infolge dieses Beschlusses des Bundesvorstandes, der im Interesse der Bewegung unbedingt notwendig war, muß aber in Zukunft die bisherige Taktik der Naturheilbewegung völlig geändert werden. Denn, wie bereits nachgewiesen, verlangen die neuen großen Aufgaben, welche die deutsche Naturheilbewegung in dem nächsten Jahrzehnt zu lösen hat, mehr denn je die Unterstützung tüchtiger, wissenschaftlich vorgebildeter Fachmänner, die an Fachkenntnissen den Besten im schulmedizinischen Lager gewachsen sein müssen; für diese neuen Aufgaben genügen heute die Laienpraktiker nicht mehr, so notwendig sie auch bisher gewesen und z. T. noch sind! —

Während im Beginn der Naturheilbewegung die Heilung der Krankheiten auf arzneilosem, naturgemäßem Wege als die Hauptaufgabe angesehen wurde, ist im Laufe der Jahre die Erkenntnis gereift, daß Wasser, Luft, Licht, Bewegung, reizlose Diät usw. vor allem in gesunden Tagen zur Anwendung kommen sollen, um dem Krankwerden vorzubeugen. So wandelte sich die Bewegung allmählich in eine große hygienische Volksbewegung um, die sich ganz neue Aufgaben stellte: „Öffentliche und private Hygiene, Lebens- und Selbstreform, Luft- und Nacktsport 2c."

Dementsprechend ward auch der Name geändert; aus dem „Bund für arzneilose Heilweise" ging „der Bund für naturgemäße Lebens- und Heilweise" hervor, der in seinem Programm der Gesundheitspflege 6 Abschnitte widmet, und nur einen der Heilweise! Seitdem nämlich ein Teil der Ärzte sich offen auf die Seite der Naturheilbewegung gestellt hat, und seitdem Allopathen wie Homöopathen, ohne es gerade offen zu bekennen, immer mehr die Heilkräfte der Naturheilkunde in ihren Heilplan aufgenommen haben, war eine gewisse Garantie gegeben, daß die Anhänger des Naturheilverfahrens in Krankheitsfällen eine naturgemäße Behandlung seitens eines approbierten Naturarztes finden, mindestens aber bei Zuziehung eines vernünftigen Allopathen oder Homöopathen auf Wunsch von medikamentöser Behandlung befreit bleiben würden. Denn wie Gerling in dem offenen Briefe mit Recht sagt: „Die Behandlung selbst ist nicht Sache der Vereine und Vereinsleitungen, sondern der Fachmänner."

Als Fachmann aber werden in Zukunft, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur noch wissenschaftlich ausgebildete, approbierte Naturärzte in Betracht kommen können. Das beweist zur Genüge allein die Tatsache, daß fast aus jeder größeren Stadt der dringende Ruf erschallt: „Schafft uns approbierte Naturärzte!" Da aber die Mehrzahl der Anhänger des Naturheilverfahrens sich lieber von einem approbierten Naturarzte als von einem Laienarzte behandeln lassen will (Ausnahmen kommen auch hier vor), so war es auch aus diesem Grunde Pflicht des Bundesvorstandes, vor weiterer Ausbildung von Laienpraktikern zu warnen.

Wie wir im ersten Kapitel gesehen haben, mußte die Abkehr

der Schulmedizin von der Philosophie zu einer Verflachung, ja zu einem geistigen Stillstande der Allopathie auf therapeutischem Gebiete führen. In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts hätte es nach dem Nihilismus der Wiener Schule (in jene Zeit fällt gleichzeitig das Aufblühen des Materialismus!) nur eines entschiedenen Schrittes bedurft, um mit Hilfe des damals erwachenden Naturheilverfahrens eine Reform der Medizin an Haupt und Gliedern durchzuführen.

Die hervorragenden Ärzte der Wiener Schule hatten ganz richtig eingesehen, daß eine Krankheit, *sich selbst überlassen*, dank der jedem Organismus innewohnenden Heilkraft, eher ausheilt, als wenn sie *medikamentös* behandelt würde, da eben die Darreichung von Arzneien der Natur das Heilgeschäft erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht! So erklärte z. B. Skoda, ein berühmter Arzt für innere Erkrankungen, offen vor seinen Studenten: „Eine Bronchitis dauert 4—6 Wochen, und wenn Sie sie behandeln, 6—8 Wochen!" Daß es noch eine andere Heilweise, als eine bloße medikamentöse Behandlung der Krankheiten gibt, das hätte man von Prießnitz, Schroth, Rauße, Hahn und den anderen Bahnbrechern auf dem Gebiete der Naturheilkunde lernen können! Da aber die Schulmedizin sich offen von der Philosophie (d. h. der Gedankenarbeit zweier Jahrtausende) lossagte und sich gänzlich einem rein mechanistischen Materialismus in die Arme warf, so hatte sie in Folge ihrer inneren geistigen Verarmung das Verständnis verloren für die große kulturelle Bedeutung des Naturheilverfahrens und für die große Wahrheit der instinktiv von Laien wieder zu Ehren gebrachten Naturheillehre.

Schon damals schrieb Schopenhauer, der, wenn auch vertraut

mit der medizinisch-naturwissenschaftlichen Literatur, doch selbst kein Mediziner war: „Mir hat die Ansicht gar sehr eingeleuchtet, daß die akuten Krankheiten, von einigen Ausnahmen abgesehen, nichts Anderes sind, als Heilungsprozesse, welche die Natur selbst einleitet zur Abstellung irgend einer im Organismus eingerissenen Unordnung, zu welchem Zwecke nun die vis naturae medicatrix (die Naturheilkraft) mit diktatorischer Gewalt bekleidet, außerordentliche Maßregeln ergreift, und diese machen die fühlbare Krankheit aus. ... Einem solchen Prozesse arbeitet die Allopathie aus allen Kräften entgegen, die Homöopathie ihrerseits trachtet ihn zu beschleunigen oder zu verstärken, wenn nicht etwa gar durch Karrikieren desselben der Natur zu verleiden, jedenfalls um die, überall auf jedes Übermaß und jede Einseitigkeit folgende, Reaktion zu beschleunigen. Beide (Allopathie wie Homöopathie) demnach wollen es besser verstehn, als die Natur selbst, die doch gewiß sowohl das Maß als auch die Richtung ihrer Heilmethode kennt. — Daher ist vielmehr die Physiatrik (die Naturheilkunst) in allen den Fällen zu empfehlen, die nicht zu den besagten Ausnahmen gehören. Nur die Heilungen, welche die Natur selbst und aus eigenen Mitteln zu Stande bringt, sind gründlich. Auch hier gilt das „Tout ce qui n'est pas naturel, est imparfait (was nicht naturgemäß ist, ist unvollkommen!")

Aber die Schulmedizin hörte, aller Philosophie spottend, nicht mehr auf die geistigen Führer der deutschen Kultur; nach dem Skeptizismus der Wiener Schule fiel sie gänzlich in die Chemie des Mittelalters zurück! Töricht wäre es, leugnen zu wollen, daß in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts auf dem Gebiete der Diagnostik (Erkennung der Krankheiten) Großes von der Schulmedizin geleistet wurde; hingegen erfolgte auf dem

Gebiete der Therapie ein so bedenklicher Rückfall in mittelalterlichen Medizinalaberglauben, daß die Besten des deutschen Volkes sich instinktiv dagegen auflehnten. So mußten wir es erleben, daß von Seiten der Schule ein chemisches Produkt nach dem andern, (von dem in der chemischen Industrie angelegten Kapital auf den Markt geworfen,) fast wahllos an der leidenden Menschheit versucht wird, bis es nach einigen Jahren als schädlich verworfen von einem nicht minder schädlichen abgelöst wird! Was blieb also der wahren Heilweise, dem Naturheilverfahren, anders übrig, als Jahrzehnte lang bei Laien Schutz zu suchen, nachdem die berufenen Vertreter der Heilkunst infolge ihrer materialistischen Richtung jede Fühlung mit der Natur verloren hatten?! —

„Wie hätte überhaupt die ganze Laienheilkunde, so schrieb vor „Jahren schon Oberst Spohr, wie sie jetzt tagtäglich auf der Grund- „lage der Naturheilkunde sich weiter und weiter verbreitet, ent- „stehen können, wenn sich die Männer der Wissenschaft nicht „jenen Lehren blindfeindlich entgegengestellt hätten?"

Zur endlichen Anerkennung der neuen Werte (der Lehre der Naturheilung und des darauf basierenden Naturheilverfahrens) hat die unermüdliche Kleinarbeit der Laienärzte viel beigetragen, welcher ehrliche Forscher mit offenem Blick wollte das nicht zugeben? Heute aber, wo immer mehr Ärzte offen für die physikalisch-diätetische Therapie (Naturheillehre) eintreten, hat der Laiennaturarzt seine geschichtliche Mission sozusagen erfüllt, und sein ruhmvoller Abgang von dem Schauplatz der Weltgeschichte ist nur eine Frage der Zeit. „Es kann doch nur noch einen Streit um den Zeitpunkt geben, sagt Gerling mit Recht in seinem offenen Brief, nicht aber um das Prinzip!"

Schon aus rein äußerlichen Gründen kann in Zukunft der

Naturheilkundige den approbierten Naturarzt nicht mehr ersetzen. Die Gesetzgebung (z. B. die Vorschriften bez. der ärztlichen Leitung von Naturheilanstalten), die Entwicklung des Krankenkassen- und Versicherungswesens usw. bedingen immer mehr die Anstellung von staatlich approbierten Naturärzten und machen die weitere Ausbildung von Laienpraktikern überflüssig, wie dies ausführlicher der offene Brief Gerlings zu Genüge nachweist.

Aber noch mehr sprechen innere Gründe dafür, daß die Laienärzte nur als eine vorübergehende Erscheinung innerhalb der Naturheilbewegung zu betrachten sind. So hat z. B. der Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise niemals die staatliche Anerkennung der Naturheilkundigen angestrebt, da es eben eine kulturelle Unmöglichkeit ist, auf die Dauer wissenschaftlich ausgebildete Fachmänner durch Dilettanten und Laien ersetzen zu wollen!*) — Auch zur Zeit der Reformation tauchten eine Menge Laienprediger auf, der Strom der Zeit hat sie hinweggeschwemmt; heute finden wir in dem konfessionell-religiösen Deutschland neben dem Theologen, dem studierten Fachmanne, Laienelemente nur vereinzelt! Anders dagegen in den Ländern, wo die konfessionell-religiöse Reform noch nicht zum Abschluß gekommen ist, dort finden wir hauptsächlich Laien an der Spitze der Reformbewegung. Jahrelange, einseitige Beeinflussung seitens der Universität und der Schule, seitens der Partei, Klasse oder Sekte, welcher der Einzelne angehört, trübt leider in den meisten Fällen den Blick für die Wahrheit neuer Ideen. Das ist nun einmal in der Unvollkommenheit der mensch-

*) Um jedem Irrtum vorzubeugen, betone ich, daß ich an dieser Stelle von dem Durchschnittstalente spreche, die sehr seltenen genialen Naturen nehmen allerdings, wie wir noch im 4. Kapitel sehen werden, eine Ausnahmestellung ein!

lichen Seele begründet. Sind neue Werte zu heben, dann wird die frische Objektivität des nicht einseitig beeinflußten Laien und Dilettanten im allgemeinen eher die neue Wahrheit anerkennen, als der Parteigänger oder der Fachmann; das gilt für jedes Kulturgebiet, wie der Kulturhistoriker Lamprecht durch Beispiele belegt hat! Aber sobald eine Reformbewegung öffentlich anerkannt ist, kommt es darauf an, die Reformideen wissenschaftlich auszubauen und zu vertiefen, kommt es darauf an, die neuen Werte in Staat und Gemeinde den alten Kulturwerten einzureihen!

Da nun seit Lahmann die Naturheilbewegung in den allerhöchsten Kreisen Anerkennung gefunden hat — die medizinische Hierarchie wird uns nie anerkennen, genau so, wie die Protestanten noch heutigen Tages von altgläubigen Katholiken mitleidsvoll als verlorene Ketzer angesehen werden! — so bedingt der kulturelle Entwicklungsgang, daß auch für die deutsche Naturheilbewegung die Zeit der Vertiefung und des wissenschaftlichen Ausbaues gekommen ist. Dies aber kann nur Sache wissenschaftlich ausgebildeter Fachmänner sein. Denn die Naturheilkunst in ihrer höchsten ideellen Gestaltung ist einer Pyramide zu vergleichen, deren Spitze die Naturheillehre und die physikalisch-diätetische Therapie darstellen, deren Basis aber gebildet wird durch die wissenschaftlichen Disziplinen der Schulmedizin, allerdings nicht in materialistischer, sondern in idealistischer Beleuchtung! —

Wer aber leugnen wollte, daß viel wertvolle, mühsame Kulturarbeit in den Anatomien, in den physiologischen und pathologischen Instituten rc. geleistet wurde und noch heute geleistet wird, den würde ein Gang durch diese Institute sofort eines

Besseren belehren. Quid multa? Schon unser alter Vorkämpfer Herr Oberst Spohr betonte im Jahre 1896: „Denn, daß wissenschaftlich gebildete, d. h. in den wirklich wissenschaftlichen Teildisziplinen der Heilkunde, in den Naturwissenschaften: Physik, Chemie, Geologie, Botanik und Anatomie, Physiologie, Histologie usw. geschulte Ärzte, sobald sie nur dem Aberglauben der „mit Medizin operierenden" Therapie aufrichtig entsagen wollten, auch auf der Grundlage der Naturheilkunde durchschnittlich mehr leisten würden, als Laien, d. h. in jenen wissenschaftlichen Disziplinen nicht bewanderte, lediglich praktisch ausgebildete „Heilenkönner" — um mich eines treffenden Niemeyer'schen Ausdruckes zu bedienen — **wer wollte das bezweifeln?"**

III. Die Aufgaben des echten Naturheilarztes am Krankenbett.

Kranksein bedeutet eine äußere und innere Störung in der Organisation unseres Körpers. *Jede dieser Störungen vermag im tiefsten Grunde allein die Natur zu beseitigen.* Bei sichtbaren, sogenannten chirurgischen Krankheiten zweifelt kein Mensch daran, daß nicht der Chiurg, sondern die Naturheilkraft („Lebenskraft") einen Beinbruch, eine Wunde, ein Geschwür usw. heilt. Aber ganz dasselbe gilt auch von den innerlichen, unseren Sinnen entzogenen Krankheiten, nur mit dem Unterschiede, daß wir die Regeneration (Wiederherstellung) nicht mit unseren Sinnen so gut verfolgen können: „Am allersichtbarsten zeigt sich diese innere Heilkraft, sagt Hufeland, in jenen wunderbaren, durch sie allein oft ganz unerwartet und höchst überraschend bewirkten Krisen, die oft mit einem Male eine schwere, lange,

allen Kunstmitteln widerstehende Krankheit gänzlich aufheben oder umändern."

Und doch, obwohl alle Krankheitsheilungen durch die Natur besorgt werden, wünscht sich fast jeder Kranke einen Gehülfen, der ihm den kürzesten Weg zur Heilung weist. Ein solcher Gehülfe der Natur kann nur derjenige sein, der einmal das Heilbestreben der Natur gewissermaßen mitfühlt, und der überdies mit der Maschinerie unseres Körpers ganz genau vertraut ist. Ein tüchtiger Chirurg wird zunächst alle Hindernisse entfernen, die bei einem Knochenbruche etwa die richtige Vereinigung der beiden Knochenenden erschweren könnten; im übrigen wird er aber der Heilkraft freien Lauf lassen, ja bestrebt sein, die Funktionen des betreffenden Körperteils, trotz der Verletzung, so wenig als möglich lahm zu legen.

So entsprechen die neuen, durch Hessing und Paschen eingeführten Gehverbände bei Knochenbrüchen durchaus dem Ideal der Naturheilung. Nach Anlegung des Gehverbandes kann der Patient sich sofort ohne erhebliche Schmerzen bewegen, und die Heilung erfolgt ganz im Sinne der Funktion, die *nicht lahmgelegt wurde*. Beim alten Gypsverband hingegen muß der Patient 4—6 Wochen fest im Bette liegen, und sodann die *schmerzvollsten Gehversuche zur Freimachung der im Verbande steif gewordenen Gelenke* über sich ergehen lassen, weil eben die Funktion völlig unterbunden war, außerdem ist die Heilung eine *unvollkommenere*, da sie nicht wie beim Gehverband, sich der Funktion der Muskelgruppen und Gelenke anpassen konnte.

Genau so wird bei inneren Erkrankungen zunächst alles das zu beseitigen sein, was der Natur das Heilgeschäft irgendwie

erschweren würde, in manchen Fällen wird das instinktiv vom Kranken selbst empfunden, vorausgesetzt, daß sein natürlicher Heilinstinkt nicht gelitten hat. Überdies muß dem erkrankten Organ seine Arbeit möglichst erleichtert und unter Umständen durch diätetische und physikalische Hülfsmittel die Heilkraft der Natur soweit erhöht werden, daß sie die inneren Heiloperationen vollziehen kann, welche zur Wiederherstellung nötig sind. Sehr einfach ist das Verfahren bei einer akuten Magenstörung, z. B. nach Alkoholgenuß. Hier genügt das Fasten d. h. ein zeitweiliges Ausruhen des erkrankten Organs, damit die Ausheilung der entzündeten Magenschleimhaut ungestört vor sich gehen kann. Viel schwieriger ist die Heilung einer akuten Herzüberanstrengung, bei welcher zeitweilige Aufhebung der Organtätigkeit ausgeschlossen ist, weil der Stillstand des Herzens den Tod bedeutet. Da kann nur genaue Kenntnis der Aufgaben des Herzens und der Blut-Zirkulation dem Herzen die Arbeit insoweit erleichtern, daß die Natur in den Stand gesetzt wird, das innere Heilgeschäft zu vollbringen. In diesem Falle sind die gewöhnlichen physikalischen Heilfaktoren, abgesehen von Zuführung frischer Luft bei Nacht und Tag und ähnlichen für einen Anhänger des Naturheilverfahrens selbstverständlichen Verordnungen, von untergeordneter Bedeutung. Bei anderen Erkrankungen hinwieder erweisen sich gerade die physikalischen Heilkräfte und eine sachgemäße Diät als äußerst wirksam und sind daher in erster Linie heranzuziehen. —

Aber auch solche erfolgreiche Kuren bleiben ein Werk der Natur, indem die erwähnten Mittel nur als Anstoß wirken, und die Umänderung zum Besten immer nur mit Hülfe der innerlich wirkenden Heilkraft möglich ist. Das dürfen wir nie vergessen!

Von Hippokrates an war die Naturheilung das Ideal aller großen der Natur getreuen Ärzte, die sich nicht durch Schulsysteme blenden ließen! „Natura sanat, medicus curat“ (Hippokrates). — „Alle Krankheitsheilungen werden durch die Natur bewirkt, die Kunst ist nur ihr Gehülfe und heilt nur durch sie.“ (Hufeland). — „Es, das noch räselhafte X, die Natur heilt, — nicht wir heilen!“ (Schweninger).

Um in diesem Sinne die natürlichen Heilprozesse einzuleiten und sich ungestört vollziehen zu lassen, muß ein tüchtiger Gehülfe der Natur vor allem die Fähigkeit besitzen:

1) Die Ursache der Störung zu ergründen,
2) mechanische und physiologische Hindernisse der Gleichgewichts-Wiederherstellung zu entfernen, und
3) die Heilkraft des Organismus durch richtig ausgewählte Heilfaktoren anzuregen.

Die Heilkunst verlangt demnach in erster Linie eine genaue Kenntnis der Organisation unseres Körpers in gesunden und kranken Tagen, wie sie für gewöhnlich nur das Studium der *Anatomie, Physiologie, Biologie, Ätiologie* und *Pathologie* zu vermitteln vermag.

Erst auf Grundlage dieser Kenntnisse kann dann der Versuch unternommen werden, die Gleichgewichts-Wiederherstellung des Organismus vorzubereiten und — in einer Reihe von Erkrankungen — durch sachgemäße Anwendungen das Heilbestreben des Körpers zu unterstützen. Deshalb muß zweitens derjenige, der in dieser Weise die endliche Krankheitsheilung durch die Natur einzuleiten versucht, *in jeder Hinsicht mit der Wirkung der angewandten Heilfaktoren auf den menschlichen Organismus vertraut sein.*

Häufig ist das Eingreifen des Menschen in den Heilvorgang ein unrichtiges, der Natur nicht entsprechendes. Oft triumphiert die Heilkraft der Natur selbst über die törichtsten Maßnahmen, jedoch in den meisten Fällen zieht dann der Mensch den verkehrten Schluß, jener Eingriff habe die Krankheit geheilt! Am bekanntesten ist wohl die Erzählung von dem Arzte, der eines Tages zu einem Schmied kommt, welcher an Lungenentzündung erkrankt ist. Der Schmied verlangt nach Sauerkraut, der Arzt verbietet es. Jedoch der Patient ißt eine große Portion Sauerkraut trotz des Verbotes, — und die Lungenentzündung ist am nächsten Tage gehoben (!). Der Arzt schüttelt den Kopf, schreibt aber in sein Notizbuch: „Bei Lungenentzündung Sauerkraut zu empfehlen!“ Einige Zeit später erkrankt ein Schneider an Lungenentzündung. Der Arzt verordnet nun Sauerkraut. Am nächsten Tage ist der Schneider tot. Der Arzt macht daraufhin folgenden Zusatz zu seiner ersten Notiz: „Bei Lungenentzündung eines Schneiders wirkt Sauerkraut tödlich!“ — Soweit das Histörchen, in dem außerordentlich viel Wahrheit steckt. Wie häufig wird noch heutigen Tages von Ärzten und Nicht-Ärzten der Fehlschluß gezogen: nach diesem Heilmittel, nach jener Anwendung trat Heilung ein, also wurde durch dieses Heilmittel oder durch jene Anwendung die Erkrankung beseitigt, während in Wirklichkeit der betreffende Eingriff auf die Genesung ohne Einfluß blieb, ja sie in vielen Fällen direkt erschwert hat.

Es bedarf also großer Kunst und vieler Erfahrung, um dergleichen Fehler in der Beurteilung der Wirksamkeit der angewandten Heilfaktoren auf den Krankheitsprozeß zu vermeiden. Und hier beginnt bereits die ärztliche Kunst des Individualisierens. Sie ist von unerschöpflicher Mannigfaltigkeit, da

bei jedem Menschen die biologische Aufgabe des Organismus eine verschiedene ist. Im einzelnen müssen Seelenzustand, Stimmung, Charakter, Beruf, Alter, Temperament, finanzielle Verhältnisse, soziales Milieu, Regelmäßigkeit und Ordnung der täglichen Betätigung usw. in Betracht gezogen werden, um die Harmonie sämtlicher Lebensvorgänge, d. h. die Gesundheit und das biologische Wohlbefinden wieder herzustellen. Diese dritte Aufgabe des Arztes, die Kunst des Individualisierens, ist bislang nicht genügend berücksichtigt worden, und darum habe ich sie ausführlich besprochen. Diese Kunst ist in vielen Krankheitsfällen ausschlaggebender, als die Heilanwendungen, die man wählt. Wer bei der Behandlung eines starkknochigen Bauern und eines zarten nervösen Großstädters in der Auswahl der Heilfaktoren keinen Unterschied zu machen weiß, bei dem muß das beste Heilverfahren Fiasko machen. Und so ist es auch zu verstehen, warum andererseits mancher Allopath bei Anwendung minderwertiger oder sogar schädlicher Heilmittel scheinbar Erfolge erzielt. Vielleicht verdankt er dieselben seiner suggestiven Persönlichkeit, seiner Kunst zu individualisieren, vernünftigen diätetischen Ratschlägen usw., oder auch die angewandten Gifte haben die akute Krankheit in eine latent-chronische umgewandelt und somit nur eine Scheinheilung zu Stande gebracht. — Diese Beispiele mögen genügen. Wem die Kunst des Individualisierens nicht von Natur gegeben ist, der muß sie, durch sorgfältige Beobachtungen und gründliches Studium, sich zu erwerben suchen.

Entsprechend der Verschiedenheit der therapeutischen Mittel unterscheidet man verschiedene Heilmethoden: Auf chirurgischem Gebiete tut die orthopädisch-konservative Methode dem radikal-

operativen Verfahren immer mehr Abbruch. Bei den inneren Erkrankungen arbeiten Allopathie und Homöopathie im Wesentlichen mit der Chemie entlehnten Mitteln; dagegen benutzt die physikalisch-diätetische Heilweise (Naturheilverfahren) hauptsächlich Heilfaktoren, welche sie den Heilkräften der Physik und einer reizlosen, energetischen Nahrung zu entnehmen weiß. — Allerdings muß auch die orthopädisch-konservative Methode in manchen Fällen zum Messer greifen, so z. B. bei Phimose, Hasenscharte und ähnlichen Entwicklungshemmungen, die aber an sich bereits Symptome eines geschwächten oder gehemmten Lebenswillens sind! Ferner legt die Homöopathie großen Wert auf reizlose vernünftige Ernährung, und ihre Erfolge sind m. E. im Wesentlichen nur dieser Diätetik zu Gute zu schreiben. Schließlich sehen sich in Ausnahmefällen selbst tüchtige Ärzte der physikalisch-diätetischen Schule veranlaßt, zu chemischen Mitteln zu greifen, z. B. zu Morphium zur Schmerzstillung, zu Kampfereinspritzungen in der Agonie (Todeskampf), zu Digitalis in schweren Fällen von Herzleiden.

Die einzelnen Heilmethoden unterscheiden sich also bezüglich der angewandten Mittel und Heilfaktoren, streng genommen, nicht qualitativ, sondern nur quantitativ; es ist daher nicht richtig, einen prinzipiellen Unterschied auf Grund der therapeutischen Mittel allein konstruieren zu wollen. Nicht nur die Anwendung physikalisch-diätetischer Heilkräfte — solche werden ja heute mehr oder weniger auch von Allopathen und Homöopathen herangezogen — unterscheidet uns von der medizinischen Schule, sondern neben unserer idealistischen Weltanschauung vor allem unsere Stellung zur Naturheillehre! Wir approbierten Naturärzte leugnen mit Schweninger, daß wir die Heilung eines

Kranken oder gar einer Krankheit bewirken, wir leugnen, daß wir „Heilmittel“ im heute üblichen Sinne des Wortes tatsächlich besitzen. Es genügt nicht, einem Patienten nur physikalisch-diätetische Heilfaktoren zu verordnen, man kann trotzdem der Natur gewaltig in's Handwerk pfuschen, wenn man sich nicht darauf beschränkt, bloß im Sinne der Naturheilung am Krankenbette einzugreifen. Daher ist von dem Verbande der Ärzte für physikalisch-diätetische Therapie das Wort „Naturheillehre“ wieder aufgenommen worden, es soll mit diesem Zusatze darauf hingewiesen werden, daß wir mit der physikalisch-diätetischen Heilmethode auch „eine ganz bestimmte Krankheitslehre“ verbinden, nämlich die Naturheillehre, die allein unser Leitstern am Krankenbette sein soll.

Wer kennt sie nicht, die ewig kranken Vegetarier, Luft- und Wasserfanatiker, die durch ihr „Allzuviel“ den Heilplan der Natur fortwährend durchkreuzen, obwohl sie theoretisch Anhänger einer naturgemäßen Lebens- und Heilweise sind.

Wie oft wird ferner durch verkehrte Auswahl von an sich ganz naturgemäßen Heilfaktoren, z. B. Kaltwasserbehandlung, nicht eben so schwer am Kranken gesündigt, wie seitens der Allopathie, über die man sich so erhaben dünkt. Der wahre Gehülfe der Natur muß zunächst gewissermaßen der Natur ihren Heilplan ablauschen, und erst dann darf er versuchen, das Heilbestreben des Organismus durch seine Maßnahmen zu unterstützen, in manchen Fällen erweist sich dann sogar ein Eingreifen als ganz überflüssig, wie ich bereits angedeutet habe. Der echte Naturheilarzt wird sich vor allem davor hüten, es besser verstehen zu wollen, als die Natur selbst, die sowohl das Maß als die Richtung des Heilbestrebens am besten kennt! —

Schablonenhafte Anwendung von Packungen, Massagen und Bädern macht also das Wesen der wahren Naturheilkunst ebensowenig aus, wie prinzipielles Verwerfen von Arzneien und Operationen! Unter Umständen muß auch der echte Naturheilarzt zum Messer greifen; in manchen Fällen (namentlich in den Großstädten mit ihren unnatürlichen Anhäufungen von Menschenmassen und ihrem sonstigen Elend) kann auch er ohne Rezept, insbesondere ohne Verschreibung narkotischer Mittel, manchmal nicht auskommen; natürlich muß er jeden Augenblick sich darüber Rechenschaft ablegen, daß sein Eingreifen nicht zu sehr dem Heilplan der Natur zuwiderläuft! Wie mancher Angriff gegen tüchtige Naturärzte, z. B. gegen Dr. Spohr, von Seiten unserer Gegner wäre unterblieben, wenn nicht früher von Seiten der Laien das Naturheilverfahren kurzweg als „arznei- und operationslose" Heilweise hingestellt worden wäre. Die offizielle Korrektur ist inzwischen erfolgt, das Wort „arzneilose" Heilweise ist umgeändert in „naturgemäße" Heilweise. „Naturgemäß", das ist der springende Punkt, kein Rezept und kein operativer Eingriff dürfen den eigentlichen Heilplan der Natur irgendwie durchkreuzen. Da aber meines Erachtens kein Medikament das eigentliche Heilbestreben der Natur wirklich unterstützen kann, so sind Medikamente nur in Ausnahmefällen als Notbehelf anzuwenden. Bereits Hippocrates, der Altvater der Heilkunst, erklärte: „Ich werde Niemand raten, zu Gift zu greifen und werde jedem, der mich darum bittet, es verweigern!"

Wenn also „Naturärzte" bei Hautleiden, die nachgewiesener Maßen allein durch Luft, Licht, Diät und Wasser zu heilen sind, Theerpräparate verordnen, so ist das vom Standpunkte der

Naturheillehre aus entschieden zu verwerfen, da, abgesehen von der sonstigen Schädigung des Organismus durch das Gift, besten Falls nur eine Scheinheilung auf diesem Wege erzielt wird. „Nur die Heilungen, welche die Natur selbst und aus eigenen Mitteln zu Stande bringt, sind gründlich!" Aus der gleichen Ursache widerspricht dem inneren Gesetze der Naturheilung der Standpunkt des bekannten Leiters einer großen Naturheilanstalt in Sachsen, den derselbe bezgl. des Heilserums einnimmt: „Da das Impfen mit Heilserum immer einen größeren Eingriff bedeutet und von schädlichen Folgen begleitet sein kann, darf das Heilserum nach meiner Ansicht, neben der physikalisch-diätetischen Therapie nur dann (?) in Frage kommen, wenn Diphtherie sicher nachgewiesen ist." (Nur dann?! — Nein, es muß vielmehr an dieser Stelle heißen „selbst dann nicht").*) —

Schließlich sind auch manche der von Kneipp empfohlenen Hausmittel, vom Standpunkte der Naturheillehre aus, zu verwerfen; so halte ich z. B. das Zinnkraut (Equisetum arvense) bei Nierenleiden, bei welchen es als Tee empfohlen wird, wegen seiner stark nierenreizenden (d. h. das Nierengewebe schwächenden!) Wirkung für ein gefährliches, die Naturheilung direkt hemmendes Mittel. Wir spötteln so gerne über alle Rezeptschreiberei und stecken doch selbst noch tief im „Heilmittelaberglauben" des Mittelalters, da das Gesetz der Naturheilung, die Grundidee unserer Bewegung, uns noch nicht genug in Fleisch und Blut übergegangen ist!

Aber ich glaube, je mehr wir Naturheilärzte in das Wesen

*) Des Näheren verweise ich den Leser auf Professor Rosenbach, der in seiner Schrift „Arzt contra Bakteriologe" die inneren Widersprüche der Heilserumtherapie nachweist.



der Naturheilung eindringen, und je mehr wir die Patienten von der alleinigen Heilkraft der Natur zu überzeugen wissen, um so mehr werden wir lernen, auch den Rest der grob wirkenden chemischen Mittel aus unserem Heilschatze auszumerzen, abgesehen von narkotischen Mitteln bei Operationen. Ebenso, glaube ich, wird in Zukunft noch manche Operation sich vermeiden lassen, die heute noch als unumgänglich notwendig erscheint. Eine richtige, naturgemäße Diät und die Naturkräfte: Luft, Licht und Wärme, Wasser und Bewegung — die ja auch in gesunden Tagen den menschlichen Körper lebensfrisch erhalten — führen in den meisten Krankheitsfällen am schnellsten und sichersten zur Heilung. Somit erfüllt der Heilschatz der physikalisch-diätetischen Therapie, von den bereits besprochenen Ausnahmen abgesehen, am besten alle diejenigen Bedingungen, welche wir für die auf der Lehre der Naturheilung fußende Heilkunst (Naturheilkunst) vorhin im einzelnen aufgestellt haben. —

Natürlich muß ein gewissenhafter Arzt auch mit den anderen Heilmethoden und ihrer Wirkung auf den menschlichen Organismus vertraut sein, wenn er wirklich nach bestem Wissen und Gewissen in jedem einzelnen Falle seinen Patienten den kürzesten und sichersten Weg zur Genesung zeigen will.

Wer da glaubt, schon im vollen Besitze der richtigen Heilkunst zu sein, oder wer nach dem Studium einiger Bücher und Absolvierung eines Kursus seine Studien für abgeschlossen hält, der ist alles andere, nur kein wahrer Gehülfe der Natur. Ein jedes Jahr bringt uns neue Aufklärungen auf dem Gebiete der Krankheitslehre, wie der Krankheitsheilung; ich erinnere nur an die verschiedenen Formen der elektrischen Licht-Behandlung, an die Mehl'sche Sonnenbrennglasbehandlung des Lupus, an Haig's

Untersuchungen über Harnsäure, an Bircher-Benner's Arbeiten über energetische Nahrung usw.

So hat der gewissenhafte Arzt täglich von neuem zu studieren und neue Erfahrungen zu sammeln. Denn der wahre Gehülfe der Natur soll jedem einzelnen Kranken auf die einfachste, schnellste und sicherste Weise — allerdings stets im Sinne der Naturheilung! — zur dauernden Heilung verhelfen. Daß dies aber der wissenschaftlich geschulte, approbierte Naturarzt (abgesehen vom Genie) am besten versteht, wer könnte das noch leugnen wollen?!

IV. Genie und Heilkunst.

Wie in allen Dingen, so nimmt auch in der Heilkunst das Genie eine Ausnahmestellung ein.

Das Wesen des Genies beruht nach Schopenhauer in der Vollkommenheit und Energie der anschauenden, intuitiven Erkenntnis; das ist der Punkt, in dem sich im Wesentlichen das Genie vom Durchschnittsmenschen und auch vom Talent unterscheidet. Der mit Talent Begabte denkt rascher und richtiger als die übrigen, handelt auch schneller als die andern (quantitativer Unterschied); das Genie aber schaut eine ganz andere, neue Welt, als sie alle (qualitativer Unterschied). „Das Talent", sagt Schopenhauer, „vermag zu leisten, was die Leistungsfähigkeit, jedoch nicht die Apprehensionsfähigkeit der übrigen überschreitet; daher findet es sogleich seine Schätzer. Hingegen geht die Leistung des Genies nicht nur über die Leistungs-, sondern auch über die Apprehensionsfähigkeit der anderen hinaus, daher werden diese seiner nicht unmittelbar inne. Das Talent gleicht dem

Schützen, der ein Ziel trifft, welches die übrigen nicht erreichen können, das Genie dem, der eines trifft, bis zu welchem sie nicht einmal zu sehen vermögen, daher sie nur mittelbar, also spät Kunde davon erhalten, und sogar diese nur auf Treu und Glauben annehmen."

Das eben unterscheidet in charakteristischer Weise das Genie von allen anderen, daß es in einem einzigen Fluge das wahrnimmt und feststellt, was die übrigen nur von Stufe zu Stufe im langsamen (Normalmensch) oder schnellerem Tempo (Talent) zu erkennen vermögen. Und so dauert es lange Zeit, oft eine Generation und länger, bis die andern langsamen Schrittes an dieselbe Stelle der Erkenntnis nachgerückt sind. Daher kommt es auch, daß das Genie meistens mit seiner fortgeschrittenen Erkenntnis und mit seinen Werken im schroffen Gegensatz zu den unvollkommenen und unrichtigen Anschauungen seiner Zeitgenossen steht. Dagegen das Talent kommt stets zur rechten Zeit und findet sofort Anerkennung. „Die bloßen Talentmänner", sagt Schopenhauer, „greifen daher ein in den fortschreitenden Bildungsgang ihrer Zeitgenossen oder in die schrittweise Förderung einer speziellen Wissenschaft; dafür wird ihnen Lohn und Beifall. Der nächsten Generation jedoch sind ihre Werke nicht mehr genießbar; sie müssen durch andere ersetzt werden, die dann auch nicht ausbleiben. Das Genie hingegen trifft in seine Zeit, wie ein Komet in die Planetenbahnen. Demnach kann es nicht eingreifen in den vorgefundenen, regelmäßigen Bildungsgang der Zeit, sondern wirft seine Werke weit hinaus in die vorliegende Bahn, auf welcher die Zeit solche erst einzuholen hat."

Dies gilt für das Genie nicht bloß in der Kunst und Litteratur, sondern auch in der Heilkunst. So ist es denn kein Wunder,

warum z. B. Prießnitz, Kneipp, Schroth und andere verhältnismäßig schnell zur allgemeinen Anerkennung gelangt sind, während die viel bedeutenderen Geister Rausse und Hahn bis jetzt geistiges Eigentum nur weniger geworden sind.

Physiologisch betrachtet, besteht das Genie in einem Überschuß des Gehirns und der Gehirntätigkeit. Dank diesem abnormen Übermaß des Intellektes ist das Genie befähigt, dem Dienst des ganzen Menschengeschlechtes obzuliegen, während der normale Intellekt gerade für den Dienst des einzelnen ausreicht. So stellt sich das Genie dar als eine abnorme, besondere Leistung der Natur, die ihr nur ausnahmsweise gelingt. Das Genie ist ein Geschenk an die Menschheit, das „Weltauge", das derselben neue Bahnen weisen soll.

Wer sich noch näher über das Wesen des Genies unterrichten will, der muß sich eingehender mit Schopenhauer selbst beschäftigen, insbesondere mit „Welt als Wille und Vorstellung" Band I § 36 und Band II, Kapitel 31. Mit Recht sagt der bekannte Sozialethiker Dr. Förster: „Schopenhauer hat in seinen Gedanken über das Genie die fundamentale Überlegenheit des Genies in glänzender und unwiderleglicher Weise dargestellt: wie das Genie vor allem durch seine gewaltige Phantasie in der Lage ist, das Leben stets als Ganzes vor sich zu schauen, während wir nur von bloßen Erinnerungen und Betrachtungen zehren oder von unserem augenblicklichen, einseitigen Gesichtsfelde ganz in Beschlag genommen und beeinflußt werden."

Wie auf philosophischem Gebiet erst heute, 100 Jahre nach seinem Tode, Kant's Genie zur allgemeinen Anerkennung gelangt, während sein größter Schüler, Schopenhauer, auch der heutigen Zeit noch weit voraus ist, so haben wir auf dem Gebiet der

Naturheilkunde ganz Gleiches zu verzeichnen. Neben einigen anderen beschäftigen und beherrschen noch vorwiegend Prießnitz, Schroth und Kneipp die naturheilkundige Welt; immer noch erscheinen neue Schriften über die Bedeutung dieser Männer. Prießnitz'sche, Schroth'sche und Kneipp'sche Gedanken werden mehr und mehr nach jahrzehntelanger Bekämpfung von der Allopathie und Homöopathie angeeignet und dann oft in seltsamer Zusammenstellung mit Mitteln aus dem alten chemischen Heilschatz angewandt. Und doch sind die wertvollsten Gedanken über Naturheillehre und Naturheilverfahren, wie sie sich in den Schriften Rausse's und vor allem in den Werken Theodor Hahn's finden, bislang nur wenig zu Tage gefördert. Rausse, bereits vor mehr als 50 Jahren verstorben, ging aus der Schule Prießnitz's hervor, erkannte aber bald die Einseitigkeit des Prießnitz'schen Systems und legte seine Beobachtungen in einer Reihe noch vorhandener, gedruckter Abhandlungen nieder. Leider starb er zu früh. Aber er hatte in Theodor Hahn einen hervorragenden Schüler gefunden, der sich nicht bloß seines Lehrers Ideen völlig aneignete, sondern bald weit über ihn hinaus wuchs. Die Einführung der vegetarischen Diät am Krankenbett, die wir Hahn allein zu verdanken haben, war ein großer genialer Griff und bedeutet Rausse, Schroth und Prießnitz gegenüber den wichtigsten Fortschritt in der Naturheilkunde. In den Schriften Hahn's findet man eine Menge der feinsten Beobachtungen und der tiefsten Gedanken, scheinbar ganz neue Ideen, wie z. B. Bircher-Benner's Lehre von der energetischen Nahrung, sind bereits in nuce in denselben enthalten.

Jedoch unsere Zeit ist für Rausse und Hahn noch nicht reif. Eine Reihe tüchtiger Talente haben es sich zur Aufgabe gemacht

und schon wacker daran gearbeitet, Prießnitz, Kneipp, Schroth und andere zu popularisieren und ihre Ideen zum Gemeingut der Menschheit zu machen. Wenn diese Aufgabe erfüllt ist, dann ist der Boden für die viel tieferen Geister Rausse und Hahn vorbereitet. Dann erst wird mit Hülfe der Rausse'schen und Hahn'schen Ideen der Sieg der Naturheilkunde ein vollkommener werden, und es wird kein anderes Heilverfahren dem Siegeszuge der Naturheilmethode Stand halten können. „Das Genie schaut eben — ich citiere nochmals Schopenhauer — eine andere Welt an, als sie alle, wiewohl nur, indem es in die auch ihnen vorliegende tiefer hineinschaut, weil sie in seinem Kopf sich objektiver, mithin reiner und deutlicher darstellt." Je tiefer das Genie in eine neue Welt hineingeschaut hat, um so längere Zeit dauert es, bis das, was es geschaut und in seinen Schriften niedergelegt hat, zum Allgemeingut der Menschheit wird. Bis dahin werden immer nur wenige, verwandte geniale Naturen den hohen Wert seiner Ideen und seiner Werke zu schätzen wissen. So wird z. B. Oberst Spohr nicht müde, immer wieder auf die große Bedeutung Rausse's und Hahn's aufmerksam zu machen.

Auch auf andern Gebieten der Medizin hat das Genie immer sehr spät, meistens erst am Lebensabend oder nach dem Tode, die verdiente Anerkennung gefunden. Dr. Brehmer, der Begründer von Görbersdorf, war der erste, der die Lungenschwindsucht für heilbar erklärte. Jahrzehnte lang haben seine Fachgenossen ihn für einen Schwärmer gehalten, und doch ist die ganze heutige Lungenheilstättenbewegung auf ihn zurückzuführen. Leider wird, wie dies so häufig bei großen Entdeckungen der Fall ist, das Wertvolle in Brehmer's Lehren: frische Lu[illegible] Tag und Nacht, Luftliegekur, Kräftigung von Herz und [illegible]

tion, planmäßige Erweiterung des Brustkorbes durch Terrainkuren usw. in den modernen Lungenheilstätten immer mehr verdrängt durch die unheilvolle Mastkur. Heute gibt es nur eine einzige [!] Lungenheilanstalt, in der kein Alkohol verabreicht wird; jedoch keine einzige, in welcher die Tuberkulösen, auf Grund der fragwürdigen Eiweißtheorie, nicht mit Fleisch, Eiern 2c. gefüttert werden. Durch die Mastkur füttert man aber vor allem die Bakterien und die Krankheitsherde, denen dann der Organismus in den meisten Fällen nach 2—3 Jahren erliegt. Wer dagegen die schönen, dauernden Erfolge bei Tuberkulose, speziell bei Gelenk- und Knochentuberkulose in den Sanatorien auf physikalisch-diätetischer Basis (Naturheilanstalten) gesehen hat, in denen das Wertvolle der Brehmer'schen Lehren im Verein mit eiweißarmer, vegetarischer Diät, Luft- und Sonnenkur zur Anwendung gelangt, der kann nicht laut genug vor den modernen Lungenheilstätten mit ihrer einseitigen Alkohol- und Mastkur warnen! — Ein recht trauriges Ende hat ferner der geniale Entdecker der Ursache des Wochenbettfiebers, Professor Semmelweiß, gefunden. Seiner Feststellung, daß das Wochenbettfieber eine Wundinfektion ist, hervorgerufen durch Verunreinigung der durch die Geburt bedingten Wundflächen, verdanken heute tausende von Frauen ihr Leben. Denn vor dieser Entdeckung gingen in manchen geburtshülflichen Kliniken von 100 frisch Entbundenen 10—26 (also 1/10 bis über 1/4!) an Wochenbettfieber zu Grunde, während heute von 1000 Wöchnerinnen höchstens 1 durch diese böse Krankheit ihr Leben einbüßen darf. Und doch hat es auch in diesem Falle Jahrzehnte gedauert, bis eine der segensreichsten Entdeckungen auf medizinischem Gebiete allgemein acceptiert worden ist. Semmelweiß hat das nicht mehr

erlebt. Er wurde vielmehr auf das äußerste bekämpft, namentlich Virchow erklärte auf der Naturforscherversammlung in Speyer seine Lehre für völlig unhaltbar. Semmelweiß nahm sich dies alles so zu Herzen, daß er, dem Tausende und Abertausende ihr Leben verdanken, *im Irrenhaus sein Leben beschließen mußte!* — Um schließlich von den neuern ein Beispiel anzuführen, so haben auch die genialen Beobachtungen *Haig's* über Harnsäure-Vergiftung bislang nicht offizielle Anerkennung gefunden, obwohl er sich jahrelangen, mühsamen Selbstversuchen unterzogen hat, wie sie in der Geschichte der Medizin wohl einzig dastehen. Die Lehre Haig's ist bislang, wenigstens in Deutschland, nur von den Ärzten der physikalisch-diätetischen Schule angenommen worden; und ich kann Dr. Bircher-Benner nur zustimmen, wenn er sagt, daß die Nichtanerkennung der Haig'schen Resultate von Seiten der Schulmedizin in der Hauptsache auf seine Schlußfolgerungen zurückzuführen ist, die auf Grund des Harnsäure-Phänomens zum Kampfe gegen die Fleischnahrung auffordern. Die Kritik beschränkt sich nämlich darauf, Haig als Apostel der Vegetarier hinzustellen und deshalb für nicht vollwertig zu erklären. Aber die Wahrheit läßt sich durch solche Kritik nicht aufhalten! Allerdings im Interesse der Bekämpfung der immer mehr um sich greifenden Neurasthenie wäre es zu wünschen, daß die Lehre Haigs bald allgemein acceptiert würde, damit die armen Neurastheniker nicht noch weiter durch Fleischbrühe, Fleisch, Alkoholika und dergleichen kräftigende (!) Mittel eine fortschreitende Harnsäurenvergiftung erleiden.

Diese Beispiele aus der Geschichte der Medizin werden genügen,
Leser davon zu überzeugen, daß, je bedeutender das
m so länger es dauert, bis die Nachwelt dasselbe ver-

steht und anerkennt. Gleichwohl darf hieraus keineswegs der ganz verkehrte Schluß gezogen werden, daß jeder, der etwas Neues glaubt ausgeheckt zu haben, oder mittelalterlichen Aberglauben in neuer Auflage bringt, deshalb ein Genie sein müsse, weil er keine Anerkennung seitens der Vernünftigen findet, wie z. B. Schäfer Ast, Kurpfuscher Schröter und ähnliche Schwindler.

Das Genie ist eben selten, und auch in der Heilkunst ist es nicht häufiger anzutreffen als in Kunst und Litteratur. Da aber angeborene Begabung vielfach der Neigung zum Beruf den Weg weist, so finden wir auf dem Gebiet der Heilkunde das Genie am meisten unter den studierten Fachleuten, den Ärzten, wie auch z. B. Kant nicht bloß ein philosophisches Genie, sondern gleichzeitig von Beruf Philosophieprofessor war. Namentlich habe ich bei Chirurgen häufiger geniale Veranlagung beobachtet. Denn das schnelle und entschiedene Handeln, wie es z. B. eine Operation verlangt, setzt eine gewisse intuitive Erkenntnis voraus, weil alle Reflexion dem momentanen Zugreifen hinderlich ist; ein zu „gelehrter“ Chirurg wird fast immer ein schlechter Operateur sein.

Da aber andererseits Begabung und Fach sich nicht immer decken, so findet man auch unter Nichtärzten „Heilgenies“, und zwar wohl mehr als der Fachmann im allgemeinen geneigt ist zuzugeben. So waren Prießnitz, Schroth, Kneipp, Rausse und Hahn keine studierten Ärzte, und doch sind sie die Pfadfinder und Bahnbrecher der modernen Naturheilkunde. Unter den noch Lebenden sind solche Heilgenies die Orthopäden Hessing und Paschen, von denen der letztere gleichzeitig entschieden auf dem Boden der Naturheilkunde steht. Vor allem genial in der Methode und in der Therapie, hat Paschen auch im hohen Maße

die Kunst des Individualisierens von der Natur zum Geschenk erhalten. Und wenn er auch bei der Diagnose nicht immer den richtigen wissenschaftlichen Kunstausdruck wählen mag, so weiß er doch, worum es sich im vorliegenden Falle handelt; das genügt aber dem Kranken vollständig, der da fühlt, daß seine Behandlung in der richtigen Hand liegt. Paschen hat mir jedesmal durch seine instinktive, blitzartige Diagnose-Stellung eine gewisse Bewunderung abgenötigt.

Geniale Naturen sind also — das ist das Ergebnis unserer Betrachtungen in diesem Kapitel — Ausnahmeerscheinungen, ein Geschenk an die Menschheit. Auf dem Gebiet der Naturheilkunde erweisen wir uns derselben am besten dadurch würdig, daß wir immer wieder direkt aus ihren grundlegenden Werken schöpfen und ihre Ideen zum Wohle der kranken Menschheit verwirklichen helfen. Nie sollen wir vergessen, daß wir die hervorragenden Erfolge des Naturheilverfahrens zu etwa 9/10 der Methode und zu höchstens 1/10 unserer eigenen Persönlichkeit zu verdanken haben. Denn ohne Prießnitz, Schroth, Rausse, Hahn, Kneipp rc. gäbe es noch keine Naturheilkunde. Wenn in Zukunft mehr als bisher ein jeder sich eingestehen wird, daß er sein Wissen und seine Erfolge vor allem jenen genialen Meistern zu verdanken hat, dann wird viel von dem sich überhebenden Selbstkultus in unserm Lager von selbst verschwinden, zum Besten wahrer Naturheilkunst!

Allerdings wenn die Könige bauen, dann haben die Kärrner zu tun. Nur soll kein Kärrner sich einbilden, eine geniale Ausnahmenatur zu sein und als solche alle Wissenschaft in eitler Selbstverblendung verachten zu dürfen. Denn das echte Genie nimmt auch in der Heilkunst in Bezug auf wissenschaftliche

Schulung keine Ausnahmestellung ein, vielmehr sieht es mit Goethe in „Vernunft und Wissenschaft: des Menschen allerhöchste Kraft!“

V. Auch das Genie bedarf der wissenschaftlichen Schulung, die für das Durchschnittstalent unentbehrlich ist.

Bei dem normalen Menschen, wie bei dem Talente erfolgt die Erkenntnis diskursiv (schrittweise), dagegen beim Genie vollzieht sich die Erkenntnis intuitiv (blitzartig, ohne Zwischenstufen). Nun setzt das diskursive Denken, wie wir gesehen haben, beim Arzte voraus eine genaue Kenntnis 1. der Organisation unseres Körpers in kranken und gesunden Tagen, 2. der Wirkung der angewandten Heilfaktoren auf den menschlichen Organismus und 3. der Verschiedenheit der biologischen Aufgaben bei jedem einzelnen Individuum. Die intuitive Erkenntnis des Genies bedarf aber solcher Fachkenntnisse nur insoweit, als diese nötig sind, um der Erkenntnis die Richtung zu geben. Sie sollen gewissermaßen nur das Terrain sondieren, über welche das Genie dann sein Übermaß an intellektueller Kraft, wie ein Scheinwerfer sein Licht, ausstrahlen läßt. Schließlich ist das spezielle Fachwissen nötig, um das Geschaute und Erkannte in die wissenschaftliche Sprache der termini technici (Kunstausdrücke) zu übersetzen, damit die neue Wahrheit auch den andern in der ihnen geläufigen Sprache mitgeteilt werden kann.

Während also für gewöhnlich die Erfüllung der obengenannten drei Bedingungen unerläßlich ist, bevor der Arzt an das Krankenbett herantreten darf, wenn er hier als wahrer Gehülfe der Natur nach bestem Wissen und Gewissen helfen will, dienen dem

Genie diese Kenntnisse nur als Hülfsmittel zur Unterstützung seiner intuitiven Erkenntnis. Und doch weiß niemand besser den Wert solcher Kenntnisse zu würdigen, als gerade die genial veranlagten Ärzte und Heilgenies. Von manchen der letzteren weiß ich zwar nicht, welche speziellen medizinischen Studien sie im Einzelnen getrieben haben; jedoch die meisten ließen keine Gelegenheit vorübergehen, ihr medizinisches Wissen zu bereichern. Mir selbst sind unter den noch Lebenden mehrere bekannt, die mit der medizinischen Litteratur außerordentlich vertraut sind. Hier beschränke ich mich darauf, den bedeutendsten Geist auf dem Gebiete der Naturheilkunst, Theodor Hahn, als Beispiel anzuführen. Spielend weiß er aus dem ganzen Gebiete der Medizin Citate und Belege zu bringen, zur Unterstützung seiner Lehren.

Wenn nun das Genie trotz seiner Ausnahmestellung es nicht verschmäht, sich tüchtige medizinische Fachkenntnisse anzueignen, wieviel mehr ist derjenige moralisch dazu verpflichtet, der ohne jene geniale, intuitive Begabung am Krankenbette in das Heilbestreben der Natur helfend eingreifen will? Ich leugne ja nicht, daß zuviel gelehrtes Wissen oft das richtige Handeln erschwert; ist es doch eine bekannte Tatsache, daß sich große Chirurgen auf dem Gebiete der inneren Erkrankungen, welches viel Nachdenken erheischt, nicht recht heimisch fühlen, weil die Reflexion das in der Chirurgie erforderliche schnelle Handeln lahm legen würde. Trotzdem muß aber jeder Chirurg mit Anatomie, Pathologie rc. durchaus vertraut sein. — Ferner ersehen wir aus dem Gesagten, daß der innere Kliniker (der Arzt für innere Erkrankungen) für den Chirurgen gerade durch seine Reflexion zu entscheiden hat, ob und wann eine Operation vorzunehmen ist. So war Professor Schweninger durchaus im Recht, als er verlangte, daß in dem

seiner Leitung unterstellten Lichterfelder Kreiskrankenhause der Chirurg nur mit seiner Zustimmung Operationen ausführen dürfe, denn erfahrungsmäßig greift jeder Chirurg, seiner mehr aktiven als reflexiven Natur entsprechend, mit besonderer Vorliebe zum Messer. Wir aber ersehen hieraus auf's neue, wie unentbehrlich für die Ausübung der Heilkunst das Denken und Wissen ist! —

Lassen wir uns auch dadurch nicht täuschen, daß so mancher scheinbar es versteht, akute Krankheitserscheinungen leicht und sicher festzustellen. Bei einer akuten Störung in dem Getriebe unseres Körpers springt der Wechsel jedem, der darin etwas Übung besitzt, sofort in die Augen. Wer beobachtet bei dem Kinde die geringste Störung besser als die Mutter? Welcher Unterschied in dem Aussehen und Befinden eines Menschen vor und nach einer durchzechten Nacht! — Bei akuten Störungen reagiert die Natur sehr stark, um eine möglichst schnelle Wiederherstellung des biologischen Gleichgewichtes herbeizuführen. Je gesünder jemand ist, um so stärker ist die Äußerung der Heilkraft (Höhe des Fiebers, Tiefe des Schlafes ꝛc.), und um so schneller erfolgt die Beseitigung der Störung. Bei schwacher Lebenskraft hingegen ist die Reaktion eine viel geringere, und so erscheint dem Laien die Störung geringfügig, weil eben das Heilbestreben des Körpers nicht so stürmisch einsetzt. In Wirklichkeit ist jedoch die Erkrankung bedenklich, weil sie ein Darniederliegen des Lebenswillens und der Heilkraft andeutet; lebensgefährlich wird dieser Zustand, wenn man eine solche schwache Lebenskraft durch zu grobe oder zu scharfe Reize anzupeitschen versucht. Hier muß bereits das Wissen die Beobachtung ergänzen und berichtigen. Für die Naturvölker bewegt sich noch heute die Sonne um die Erde, weil sie nur nach dem Schein urteilen und ihnen das Wissen fehlt.

Wieviel schwieriger ist es aber, bei den chronischen Erkrankungen die wirkliche Ursache zu ergründen. Chronisches Kranksein ist nichts Anderes, als möglichste Anpassung des Lebens an die „Schädlichkeit." Vielleicht hat die erste Reaktion seitens des Körpers nicht stürmisch genug eingesetzt, oder sie wurde unterdrückt, oder nicht genügend beobachtet, vielleicht war die Lebenskraft zu schwach, um überhaupt zu reagieren, oder es hat schließlich eine und dieselbe Störung sich öfters wiederholt. Kurz, der Organismus wurde aus irgend einem Grunde mit der auf ihn eindringenden Schädigung nicht fertig, es bildet sich dann gewissermaßen eine Symbiose aus, indem sämtliche Lebensvorgänge sich der Schädlichkeit anpassen. Dieses Anpassen kann schließlich so weit gehen, daß ein Aufhören der schädlichen Ursache sofort in starkem Maße das biologische Wohlbefinden stört, am bekanntesten ist dies beim chronischen Alkoholismus und Morphinismus. Aber das gleiche Phänomen beobachtet man auch bei Diätänderungen, namentlich wenn man als Arzt sich genötigt sieht, den Patienten eine vernünftige, reizlose Ernährung zu verordnen.

In einer Reihe von Fällen hält es schwer, in einer solchen scheinbaren biologischen Einheit die ursprüngliche Schädigung festzustellen. Sehr mannigfaltig und kompliziert werden aber die Erscheinungen, wenn ein Organismus, der sich solchen abnormen Lebensbedingungen angepaßt hat, von einer weiteren schweren Störung betroffen wird. Unter Umständen kann dadurch die Heilkraft der Natur so stark angereizt werden, daß sie zugleich mit der neuen Störung auch die alte Schädlichkeit überwindet, an die der Körper sich bereits gewöhnt hatte. Der Kranke fühlt sich dann nach der Genesung wie „neugeboren", hat er sich

doch zugleich von der ursprünglichen Krankheitsursache befreit und damit die wirkliche biologische Einheit und Harmonie sämtlicher Lebensvorgänge wiedergewonnen. Aber es kann auch das Gegenteil eintreten, wenn nämlich die Äußerung der Lebenskraft so schwach ist, daß sie der neuen Störung gegenüber ebenfalls nicht genügend zu reagieren vermag. Dann versucht der Organismus so gut es eben geht, auch mit der zweiten Schädlichkeit sich „abzufinden." Ein solcher Ausgleich absorbiert dauernd einen weiteren Teil der Lebenskräfte, so daß zwar schließlich, jedoch nur langsam und abgeschwächt, die eigentliche biologische Arbeit des Organismus geleistet wird. In einem solchen chronisch kranken Körper ist gewissermaßen nur noch halbes Leben tätig. Diese Fälle sind ja leider die häufigsten, sodaß ich kein Beispiel anzuführen brauche. Drittens kann der Lebenswille sich so sehr an die erste Schädlichkeit gewöhnt haben, daß beide wie ein Organismus wirken, und dann neue, selbst schwere, Eingriffe gemeinsam zurückgeschlagen werden. So ist es eine bekannte Tatsache, daß bei schweren chronischen Krankheiten des Centralnervensystems nur selten andere Organ-Erkrankungen auftreten, weil sich das Nervensystem in einem so krankhaft gesteigerten Reizzustande befindet, daß der Organismus auf jede noch so kleine Schädigung reagiert und dieselbe sofort ausmerzt. Namentlich bei Geisteskranken kann man ganz merkwürdige Heilvorgänge beobachten, auf die hier aber nicht näher eingegangen werden kann.

Überhaupt sind mit der Aufzählung dieser drei Erkrankungsformen die Möglichkeiten des Verlaufes komplizierter chronischer Erkrankungszustände keineswegs erschöpft. Die angeführten Beispiele dürften aber genügen, um unwiderleglich zu zeigen,

daß allgemeine krankhafte Störungen wie Fieber, Kräfteverfall bei einiger Übung wohl auf den ersten Blick festzustellen sind, daß es dagegen bei schweren chronischen Leiden umfassender biologischer und pathologischer Kenntnisse bedarf, um nebensächliche, aber dem Laien in die Augen springende Symptome von der ersten Schädlichkeit unterscheiden zu können.

Wenn bei akuten Erkrankungen die Diagnose oft von untergeordneter Bedeutung ist, — da es hier vor allem darauf ankommt, das stürmisch einsetzende Heilbestreben des Körpers zu unterstützen, — so ist hingegen bei chronischen Erkrankungszuständen die richtige Erkenntnis der Krankheitsursachen in den meisten Fällen die wichtigste Aufgabe des Arztes. Denn ohne diese ist eine individuelle Behandlung undenkbar, und nichts rächt sich auf die Dauer mehr, als Schablonenbehandlung bei chronischen Fällen! Welch' komplizierte Erkrankung ist z. B. die Neurasthenie, deren Krankheitsbild fast bei jedem Patienten ein anderes ist. Wer nun wahllos jeden Neurastheniker mit kaltem Wasser traktiert oder ins Sonnenbad schickt, der schadet solchem Kranken oft mehr, als er ihm nützt. Wie oft habe ich erlebt, daß Neurastheniker, denen Sonnenbäder verordnet waren, nach einiger Zeit, an ihrer Gesundheit schwer geschädigt, mit beängstigenden Herzerscheinungen (Aussetzen der Herzaktion, Collapszuständen rc.) zu mir kamen. Wer aber nicht genau vertraut ist mit den Funktionen unseres Organismus, speziell mit der komplizierten Tätigkeit des Nervensystems, der erfüllt eine der wichtigsten Bedingungen nicht, die, wie wir gesehen haben, für die Ausübung der Heilkunst unerläßlich sind. Anstatt ein gewissenhafter Gehülfe der Natur zu sein,

pfuscht er der Natur ins Handwerk und schadet nicht nur dem Kranken, sondern auch unserer Bewegung!

Wenn aber Naturheilpraktiker aus der rauhen, abgearbeiteten Hand eines Patienten auf „Schärfe des Blutes" schließen, oder gar vermeinen, aus den Fingernägeln allein jede Krankheit diagnostizieren zu können, so nähern sie sich schon sehr bedenklich der Methode des Schäfers Ast, der bekanntlich sich anmaßt, aus einem Haar des Patienten dessen Leiden zu erkennen. — Nein, spezielle Organ-Erkrankungen (z. B. des Herzens, der Nieren usw.) lassen sich nicht ohne genaue Untersuchung mit Sicherheit feststellen. Wer aber, sozusagen aus dem Handgelenk heraus, eine schwere Nierenentzündung diagnostiziert, der vermag wohl im Augenblick dem Patienten durch seine „Sicherheit" zu imponieren, jedoch in den allerseltensten Fällen wirklich zu helfen. Im günstigsten Falle wird der Kranke, durch die Diagnose beunruhigt, sich daraufhin vielleicht einer wissenschaftlichen Untersuchung unterziehen, um dann in den meisten Fällen zu erfahren, daß er getäuscht, um nicht zu sagen, „beschwindelt" wurde. Durch solch' unwürdige Vertreter des Naturheilverfahrens, die alles andere, nur keine gewissenhaften Gehülfen der Natur sind, wird die Naturheilbewegung auf das Empfindlichste geschädigt. Denn unsere Gegner rechnen solche Pfuscher nur zu gern zu unsern Mitarbeitern, wogegen wir uns in Zukunft noch immer entschiedener verwahren müssen.

Da muß ich stets des Orthopäden Paschen gedenken, der trotz seiner genialen, intuitiven Erkenntnis bei jedem einzelnen Falle, wenn irgend möglich, durch sorgfältige Röntgen-Aufnahmen seine Diagnose kontrolliert. Wiederholt erklärte mir Paschen: „Es geht nichts über die objektiven Röntgenaufnahmen!" —, ein

weiterer Beweis, wie gerade die geniale Natur die wissenschaftliche Untersuchung schätzt und sich nicht genug tun kann, alle Hülfsmittel der medizinischen Technik zum Besten der Patienten auszunutzen.

Solange es an approbierten Naturärzten fehlte, hatte der deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise es für seine Pflicht gehalten, so weit als möglich durch offizielle Unterstützung der „Fachschule für Naturheilkundige" darüber zu wachen, daß die in das Leben hinaustretenden Naturheilpraktiker sich ein Mindestmaß von medizinischen Kenntnissen und wissenschaftlicher Ausbildung angeeignet hatten. Diese Naturheilpraktiker waren es, die im deutschen Volke durch unermüdliche Kleinarbeit das Verständnis für das neue Heilverfahren zu wecken wußten, bis allmählich aus dem jungen Nachwuchse der Ärzteschaft kampfesmutige Verfechter der Naturheillehre hervorgingen, die sich offen als Ärzte der physikalisch-diätetischen Richtung bekannten!

Daß aber der neunmonatliche Kursus in der Fachschule für Naturheilkunde nur ein Notbehelf war, daß er durchaus nicht ausreichte, eine wirklich wissenschaftliche Grundlage für die Ausübung echter Naturheilkunst zu gewährleisten, das war in eingeweihten Kreisen seit langem ein offenes Geheimnis. An dieser Stelle will ich mich begnügen, zur Illustration zwei allerdings ziemlich krasse Fälle anzuführen. Ein diplomierter Naturheilkundiger hatte sich einen Tripper zugezogen und kam mit schwerer sekundärer Hoden-Entzündung in meine Behandlung. Ich verordnete demselben vegetarische Diät, und obwohl er die Notwendigkeit einer reizlosen Ernährung einsah, war er doch nicht fähig, nur 14 Tage lang vegeta-

risch zu leben; dabei war derselbe eingeschriebenes, ordentliches Mitglied des Vegetarierbundes! — In einem anderen Falle stellte der Leiter einer schön gelegenen Naturheilanstalt, ein geprüfter Naturheilkundiger, bei allen möglichen Kranken Eiweiß und Zucker im Urin fest, und zwar in auffällig hohen Prozentsätzen. Der betreffende Naturkundige kochte einfach den Harn, und wenn sich irgend ein Niederschlag ergab, so war das für ihn Eiweiß, während es sich in den meisten Fällen bei einem solchen Niederschlag garnicht um Eiweiß handelt. Mit dem gekochten Harn wurde dann die Zuckerprobe angestellt, ohne vorher nach Vorschrift die Niederschläge zu filtrieren, und da in dem nicht filtrierten Harn noch andere Reduktionsmittel, im chemischen Sinne, sich befanden, so mußte, infolge des Kunstfehlers, die Zuckerprobe jedes mal positiv ausfallen, obwohl in Wirklichkeit keine Spur von Zucker vorhanden war. Natürlich rief die falsche Diagnose große Bestürzung bei den Patienten hervor, wenn ihnen z. B. gesagt wurde, daß sich 8% Eiweiß und 10% Zucker in ihrem Harn gefunden hätten, welcher sich dann nachher bei wissenschaftlicher Nachprüfung als durchaus frei von Zucker und Eiweiß erwies. Wenn ich zum Schlusse hinzufüge, daß der betreffende Herr jetzt ein großes Buch über Naturheilkunde geschrieben und veröffentlicht hat, so wird der Leser dem Urteil Goethe's beistimmen, daß Viertel- und Achtelbildung viel gefährlicher sei als Nichtwissen.

Auf der anderen Seite hat aber die Fachschule für Naturheilkundige auch durchaus nicht verhüten können, daß eine große Anzahl von Laienelementen sich breit macht, die selbst nicht einmal jenes Mindestmaß von medizinischen Kenntnissen und wissenschaftlicher Ausbildung besitzt, wie es der neunmonatliche Kursus

der Fachschule in der Kürze der Zeit zu geben vermag. Diese Elemente machen der Naturheilbewegung von Tag zu Tag mehr zu schaffen. Ohne die geringste Fachbildung stürzen sie sich frech und dreist auf die leidende Menschheit, und kurieren, unter dem Deckmantel der Naturheilkunde, in oft gemeingefährlicher Weise an den Patienten herum! Solche Elemente, die leider nur allzuoft in raffinierter Weise in den Naturheilvereinen Unterschlupf zu finden wissen, aber die Naturheilbewegung (ich habe kein anderes kennzeichnendes Wort dafür) fortwährend prostituieren, sind aus unseren Reihen, wo immer sie auftauchen, sofort unbarmherzig auszustoßen. Das ist unsere heilige Pflicht im Interesse der Patienten, sowie zum Besten echter Naturheilkunst!

Die Erkenntnis, daß die offizielle Fachschule für Naturheilkundige einerseits das Entstehen eines naturheilkundigen Kurpfuschertums ohne jegliche fachwissenschaftliche Schulung nicht hat verhüten können, und daß andererseits der neunmonatliche Kursus für das Durchschnittstalent nur eine sehr mangelhafte wissenschaftliche Ausbildung im Sinne echter Naturheilkunst bieten konnte, diese doppelte Erkenntnis hat ohne Zweifel bei dem Entschluß des Bundesvorstandes mitgewirkt, die Ausbildung von Naturheilpraktikern nicht mehr überwachen zu wollen. Jedoch ist dieser Beschluß unzulänglich, da er nur Negatives enthält. Denn sicherlich haben die 1—2 Millionen Anhänger des Naturheilverfahrens in Deutschland, nachdem sie durch eine großartige Agitation vom Medizinalaberglauben zum neuen Heilverfahren bekehrt worden sind, nunmehr auch das Recht, zu verlangen, daß ihnen in Krankheitsfällen tüchtige, wissenschaftlich geschulte Naturheilärzte zur Verfügung stehen, welche alle die

Bedingungen erfüllen, die von einem wahren Gehülfen der Natur am Krankenbette verlangt werden müssen.

Ich hoffe daher, daß der oben erwähnte negative Beschluß des Bundesvorstandes auf dem nächsten Vertretertage der Naturheilvereine durch einen positiven Zusatz ergänzt wird, etwa in Form folgender Resolution:

„Da die Laienärzte nur eine vorübergehende Erscheinung innerhalb unserer Bewegung sind, so ist die weitere offizielle Ausbildung von Naturheilpraktikern gemäß dem Beschlusse des Bundesvorstandes einzustellen. Zur Ausübung der Naturheilkunde können in Zukunft neben den genialen Naturen (die sehr seltene Ausnahmen sind) nur tüchtige Talente in Betracht kommen, die, vertraut mit allen wissenschaftlichen Disziplinen der Heilkunde, insbesondere die Lehre der Naturheilung und das darauf basierende Naturheilverfahren sich zu eigen gemacht haben. Daher hat der Bundesvorstand die Ausbildung von approbierten Naturheilärzten **mit allen Mitteln** zu fördern, damit, entsprechend dem dringenden Wunsche unserer zirka 2 Millionen zählenden Anhänger, jede deutsche Stadt möglichst bald einen tüchtigen approbierten Naturarzt aufzuweisen hat!"

Leider stehen uns aber für einen solchen Zweck vorläufig die Universitäten noch nicht zur Verfügung. Da bleibt, wie ich glaube, nur ein einziger Ausweg, den wir in den beiden folgenden Kapiteln näher ins Auge fassen wollen.



VI. Weitere Aufgaben der Naturheilbewegung: Errichtung naturärztlicher Krankenhäuser und Ausbau der naturärztlichen Diakonie.

„Nicht aufgenommen werden Kranke, die an ansteckenden Krankheiten, Lungenschwindsucht, Epilepsie und Geisteskrankheiten leiden", so steht in dem Prospekt einer jeden Naturheilanstalt. Die meisten Naturheilanstalten und Sanatorien nehmen des weiteren nur in Ausnahmefällen Krebskranke, Schwerkranke und Unheilbare auf. So sind alle diese Kranken bis zum heutigen Tage in der Mehrzahl der Fälle von den Wohltaten einer naturgemäßen Behandlung ausgeschlossen, so daß denselben kaum etwas anderes übrig bleibt, als in den von Schulmedizinern geleiteten Krankenhäusern und Anstalten Unterschlupf zu suchen.

Wie richtig und wünschenswert wäre aber allein eine Anstalt auf Grundlage der Naturheillehre für Geisteskranke und Epileptiker, Erkrankungen, bei welchen sich die Naturheilkunst in vielen Fällen höchst segensreich erweisen würde, während die Schulmedizin sich zumeist darauf beschränkt, derartige Kranke von den Gesunden zu isolieren, sie im übrigen ihrem Schicksal überlassend. Auch die akuten Infektionskrankheiten (Diphtherie, Scharlach, Typhus, Cholera, Erysipel usw.) müssen zur Zeit, wenn die Kräfte der Angehörigen nicht ausreichen, oder es an tüchtigen naturärztlichen Krankenpflegerinnen gebricht, den medizinischen Krankenhäusern überwiesen werden. Und doch hat das Naturheilverfahren, verglichen mit den Resultaten der Schulmedizin, nirgendwo schönere und schnellere Erfolge aufzuweisen, als gerade bei den Kinder- und Infektionskrankheiten. Die bisherigen Naturheilanstalten erfüllen, das muß besonders betont werden,

durchschnittlich nur die Aufgabe, leicht Erkrankte und chronische Fälle aufzunehmen. — Außerdem sind sie für die Mehrzahl unserer deutschen Volksgenossen viel zu kostspielig. Die wenigen Freistellen, welche einzelne Naturheilanstalten gewähren, sind nichts anders, als ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein!

Es muß daher Wunder nehmen, daß von Seiten der deutschen Naturheilbewegung bislang die Gründung naturärztlicher Krankenhäuser nicht fester ins Auge gefaßt, resp. nicht energischer betrieben worden ist*). Denn im naturärztlichen Krankenhause würden sowohl Schwerkranke und Unheilbare, wie alle an ansteckenden oder Kinderkrankheiten Leidenden aufgenommen werden können, nicht minder würden in demselben allen unbemittelten Kranken die Wohltaten des Naturheilverfahrens zu teil werden. Ich leugne ja nicht — dieser Einwand ist mir verschiedentlich gemacht worden — daß es unmöglich ist, alle deutschen Städte gleichzeitig mit naturärztlichen Krankenhäusern zu versehen; aber das schließt doch nicht aus, damit in einer Stadt, etwa in Berlin oder Frankfurt a. Main oder in einer anderen Großstadt den Anfang zu machen, wie solches inzwischen in Weißenfels auch schon beschlossen wurde. Wenn beispielsweise die Mitglieder der Naturheilvereine sich bereit erklären würden, pro Kopf und pro Monat nur 5 Pfg. zu opfern, so würde alle 3 Jahre 1/4 Million Mark zur Verfügung stehen. Mit dieser Summe aber könnte alle 3 Jahre der Bau eines schönen naturärztlichen Krankenhauses in den einzelnen Städten der Reihe

*) Auch die von der „Deutschen Naturheilkrankenhaus-Genossenschaft" in Glienicke errichtete Anstalt ist bloß ein Erholungsheim für chronische Kranke, aber kein Krankenhaus: Ausgeschlossen sind, wie es im Prospekt heißt, ansteckende, Anstoß oder Ekel erregende Kranke, Geisteskranke, Epileptiker, Schwindsüchtige, ebenso **alle akut Kranken.**

nach ausgeführt werden. An das erste zu errichtende naturärztliche Krankenhaus könnte sich dann eine Akademie für die Ausbildung wissenschaftlich geschulter, approbierter Naturärzte anschließen. Zu gleicher Zeit könnte in dem Krankenhaus oder auf der Akademie ein Stamm tüchtiger, naturärztlicher Krankenpflegerinnen herangezogen werden, die in den Städten und auf dem Lande mitunter noch dringender verlangt werden, als approbierte Naturärzte*).

An der Verwirklichung dieses oder eines ähnlichen Planes sind meines Erachtens alle Mitglieder der deutschen Naturheilvereine in gleichem Maße interessiert. Das erste naturärztliche Krankenhaus wird nicht bloß der Stadt, in der es errichtet wird, zu gute kommen, es wird vielmehr allen Anhängern des Naturheilverfahrens indirekt von großem Nutzen sein. Denn es konnten, weil es bis heute an einem solchen Krankenhause, bezw. an einer Akademie für Naturheilkunst gefehlt hat, manche für die Naturheillehre äußerst wichtige Fragen nicht zur definitiven Entscheidung gebracht werden — Fragen, zu deren endgültiger Beantwortung dem praktischen Naturarzte die nötige Zeit fehlt und das in der Privatpraxis gebotene Material nicht ausreicht. Hierher gehört z. B. die Frage, ob die Späterscheinungen der Syphilis (sog. tertiäre oder konstitutionelle Lues) immer eine Mischform

*) Vor drei Jahren wurde, auf Anregung von Dr. Hotz-Finkenmühle, ein naturärztlicher Diakonieverein gebildet, der die Segnungen des Naturheilverfahrens und der naturgemäßen Gesundheitspflege den breitesten Schichten unseres Volkes zugänglich machen will. Im Einzelnen verfolgt der naturärztliche Diakonieverein folgende Zwecke: 1. Ausbildung von gutgeschultem Krankenpflegerpersonal. 2. Ermöglichung unentgeltlicher Krankenpflege, wo es nötig ist und gewünscht wird. 3. Bildung von Diakoniezweigvereinen auf der gleichen Grundlage, wie die des Muttervereins. 4. Errichtung von Kinderheimstätten nach naturärztlichen Grundsätzen und neuzeitlicher Erziehungsreform, von eignen Krankenheilstätten, Reformvolksküchen usw.

von Quecksilbervergiftung und Syphiliserkrankung darstellen, oder ob dieselben ohne jede medikamentöse, speziell ohne Quecksilberbehandlung, entstehen können. Ein weiterer Streitpunkt ist der, ob diese tertiäre Form der Syphilis tatsächlich bei manchen Patienten nicht ohne Jodkali oder eine strenge Schroth'sche Kur mit Alkohol zu heilen ist, wie tüchtige Naturärzte behaupten; eine Behauptung, die unter anderm auch der um die Bekämpfung der Quecksilberkuren hochverdiente Dr. Hermann auf Grund seiner Erfahrungen aufgestellt hat. Auch darüber sind die Stimmen noch geteilt, ob Digitalis-Anwendung bei mauchen Herzerkrankungen, Morphium-Gaben bei Gallensteinkoliken rc., Kampfer-Einspritzungen in der Agonie, und andere Medikamente in Ausnahmefällen als Notbehelf zulässig sind. Ich glaube aber, die Entscheidung wird im naturärztlichen Krankenhause, resp. auf der Akademie für Naturheilkunst zu Gunsten einer völlig arzneilosen Behandlung ausfallen. Wenigstens habe ich, wie ich hier beiläufig bemerken will, in mehrjährlger Sanatoriumspraxis, wo mir allerdings physikalische Hülfsmittel in einer Weise zur Verfügung standen, wie sie dem Stadtarzte in seiner Praxis in der Regel nicht zu Gebote stehen, bei keiner Krankheit (abgesehen von der Farrenkrautwurzel bei Bandwurmkuren) irgend ein Medikament zu verordnen brauchen. In der Stadtpraxis wird aber der Naturarzt vorerst noch in vielen Fällen nicht ohne die Notbrücke des Arzneimittels auskommen, weil er einmal schwere Fälle bislang keinem naturärztlichen Krankenhause überweisen kann, und weil ihm ferner meistens auch kein tüchtiges Hilfspersonal zur Verfügung steht, das, im Sinne der Naturheilkunde ausgebildet, mit Sorgfalt und Liebe die verordneten, vielfach recht umständlichen Prozeduren ausführt. Denn man darf eben

nicht außer Acht lassen, daß das Naturheilverfahren an die Krankenpflege ganz andere Anforderungen stellt, als die allopathische Behandlung, bei welcher es sich vielfach nur um die Darreichung einer Arznei handelt (etwa ein Pulver, ein Eßlöffel alle 2—3 Stunden!). Aus allen diesen Gründen erweist sich die Errichtung von naturärztlichen Krankenhäusern und die Ausbildung von Krankenpflegerinnen auf Grundlage der Naturheilkunst als ein dringendes Bedürfnis.

Andere Fragen, die im Interesse der Naturheilbewegung einer definitiven Lösung bedürfen, sind: Die Alkoholfrage (Abstinenz oder Mäßigkeit), die Ernährungsfrage (Rohkost, vegetarische Diät, energetische Nahrung oder gemischte Kost), die Frage der Diät am Krankenbette (bei Knochen- und Gelenktuberkulose ist beispielsweise die Entscheidung zu Gunsten einer strengen, vegetarischen Diät gefallen, während bezüglich der Ernährung bei Lungentuberkulose in vielen Fällen zunächst eine mäßig gemischte Kost als ratsam erscheint, welcher erst später eine absolut vegetarische Diät zu folgen hat). — In ähnlicher Weise sind die Stimmen geteilt bezüglich der operativen Behandlung von Geschwülsten, ob z. B. beim Krebs ein operativer Eingriff erforderlich, und wann ein solcher im Sinne der Naturheilung zu verwerfen ist; bei welchen Geschwülsten sonst eine Operation angezeigt ist oder sich entbehrlich erweist; unter welchen Umständen bei Blinddarmentzündung zur Operation geschritten werden muß, usw. Eine endgültige Lösung aller dieser Fragen ist nicht möglich ohne Schaffung einer geistigen Zentrale, Akademie für Naturheilkunde; bezüglich der weiteren Aufgaben dieser Akademie verweise ich den Leser auf das nächste Kapitel.

Selbstverständlich wird das naturärztliche Krankenhaus sich

von den bisherigen Krankenhäusern vor allem dadurch unterscheiden, daß die Krankenbehandlung nur im Sinne der Naturheilung zu erfolgen hat. Jedoch darf in demselben nicht die Wissenschaft, nicht die Methode, nicht materieller Gewinn der Leitstern am Krankenbette werden; der Mittelpunkt der Behandlung muß vielmehr allein der Patient sein und bleiben, im Gegensatz zu der materialistisch gesinnten Schulmedizin, die heute noch vielfach, eines ethischen oder philosophisch-humanitären Prinzips ermangelnd, auf den Kranken selbst zu wenig Rücksicht nimmt. Beispiele dafür brauche ich hier wohl nicht anzuführen*). Hat doch jeder ideal gesinnte Arzt während seiner Studien- und Assistentenjahre Fälle erlebt, in denen Schwerkranke aus wissenschaftlichem Interesse oder zu Lehrzwecken ganz unnützer Weise gequält wurden, z. B. durch mehrfache Untersuchungen an einem und demselben Vormittage seitens des Professors, der Assistenten und einer Reihe von Studenten. In der „praxis aurea“ dagegen wird auf den Kranken und dessen gute Pflege allerdings oft zu viel Rücksicht genommen! —

Von ähnlicher materialistischer Gesinnung ist die deutsche Naturheilbewegung leider durchaus nicht frei geblieben! Immer weniger wird die Naturheilkunde aus Liebe zur Sache ausgeübt, immer mehr überwiegt der Gesichtspunkt des Gelderwerbs. Nur aus Freude über die schönen Erfolge der Naturheilmethode (gegenüber den mangelhaften Resultaten der Schulmedizin) waren die ersten begeisterten Verkünder der Naturheillehre „Naturärzte“ geworden; sie wollten auch anderen kranken Menschen die Segnungen des Naturheilverfahrens zu teil werden lassen.

*) Siehe unter anderen „Beichten eines praktischen Arztes“ von Weressajew. Leipzig 1902.

Als sie starben, hinterließen sie keine Reichtümer; aber viele, die durch ihre Hülfe wieder gesund geworden waren, trauerten ihnen nach. — Heute gilt auch für die naturheilkundige Welt bereits das Wort Goethes: „Nach Gelde drängt, am Gelde hängt doch Alles! Ach wir Armen!" — Wie mancher Dilettant, der zuerst aus ideellem Interesse sich mit der Naturheilkunde beschäftigt hat, verlegt sich plötzlich, von Geldgier erfaßt, auf's Kurieren, ohne auch nur über die allergeringste fachwissenschaftliche Schulung zu verfügen; den Schaden davon haben die Kranken und unsere Bewegung, den Nutzen daraus ziehen, neben dem gewissenlosen Kurpfuscher, unsere Gegner. Beispiele dieser Art hat leider heute fast jede größere deutsche Stadt aufzuweisen.

„Nur der, sagt Schopenhauer, wird eine Sache mit ganzem Ernst treiben, dem unmittelbar an ihr gelegen ist, und der sich nur aus Liebe zu ihr damit beschäftigt, sie con amore treibt. Von solchen, und nicht von Lohndienern, (die sich des Gewinnes halber darauf verlegt haben) ist stets das Größte ausgegangen!" — Auch in der deutschen Naturheilbewegung ist ein großer Unterschied erkennbar zwischen solchen, welche von der Sache leben, und solchen, welche für die Idee leben. Vor allem müssen die verantwortlichen Leiter der Naturheilbewegung der heutigen materialistischen Zeitströmung, die alles nur unter dem Gesichtspunkte des Geldverdienens betrachtet, entgegenwirken, auf daß nicht zu Gunsten von Augenblickserfolgen die große deutsche hygienische Volksbewegung schwer geschädigt werde. Haben Prießnitz, Schroth, Rausse, Hahn und Kneipp Naturheilkunde getrieben, um Geld zu verdienen? Sollte es denn heute nicht mehr möglich sein, praktisches Arbeiten mit idealem Streben zu vereinen? Der Kranke gehört doch, meine ich, am allerwenigsten zu denjenigen

Objekten, die man aus materieller Gewinnsucht ausnutzen darf!

Wie viele Naturheilanstalten werden bedauerlicher Weise auch nur unter dem Gesichtspunkte der Rentabilität betrieben! Manche derselben sind in dieser Hinsicht fast sprichwörtlich geworden. Bleiben die Patienten trotz der Empfindung, über Gebühr ausgenutzt zu werden, in solchen Anstalten, dann tun sie dies nur, weil sie inzwischen Vertrauen zum Naturheilverfahren gefaßt haben. Mir ist z. B. ein Fall bekannt, wo die Patienten in einer Naturheilanstalt nicht ohne Grund die Speisereste auf ihren Tellern durch Aufstreuen von Nußschalen und dergleichen ungenießbar zu machen suchten, wollte doch die Besitzerin dieser Anstalt aus Habgier sogar die Speisen, welche bei bettlägerigen Kranken über Nacht im Zimmer gestanden hatten, wieder für andere Patienten verwendet wissen! So hat denn der gewissenhafte Arzt im Interesse seiner Patienten mit den Besitzern der Sanatorien bezw. Naturheilanstalten häufig einen fortwährenden Kampf zu führen.

Also in dieser Hinsicht hat die Naturheilbewegung durchaus nicht das Recht, sich über die Schulmedizin zu erheben; hier tut Abhilfe dringend Not, denn ohne ideelle Grundlage kann keine große kulturelle Bewegung auf die Dauer Bestand haben. Da ferner, wie schon bemerkt, tausende von Anhängern unserer Richtung garnicht die Mittel für kostspielige Sanatoriumsbehandlung haben, so erwächst der deutschen Naturheilbewegung, nachdem sie so vielen Kranken das Vertrauen zur Schulmedizin genommen hat, die fernere Verpflichtung: Sobald als möglich Mittel und Wege zu finden, um jedem, auch dem ärmsten Kranken, die Gelegenheit zu bieten, sich bei schweren Leiden in einem Krankenhause nach den Grundsätzen der Naturheillehre

pflegen und behandeln zu lassen. Andernfalls würden die Naturheilvereine mit der Zeit das Odium auf sich laden, die Segnungen des Naturheilverfahrens bei solchen schweren Erkrankungsfällen, welche Aufnahme in eine Klinik, in ein Sanatorium erheischen, vor allem nur den Wohlhabenden zugänglich gemacht zu haben.

Dagegen die Errichtung von Krankenhäusern auf Grundlage der Naturheilkunde, die allen Kranken in gleicher Weise zur Verfügung ständen, würde der Naturheilbewegung eine ganz neue, ideale Richtung geben. Sobald wir solche Krankenhäuser haben, in welchen die Frage der Rentabilität von untergeordneter Bedeutung ist, wird der erste Schritt getan sein, dem rein kapitalistischen Betriebe der meisten bisherigen Sanatorien und Naturheilanstalten entgegenzuwirken. Im naturärztlichen Krankenhause, sowie auf der Akademie für Naturheilkunst darf es nur ein Ideal geben: „Schnelle und dauernde Heilung eines jeden Kranken auf Grundlage der Naturheilkunde." Wenn dieses Ideal den jungen Naturheilärzten und den naturärztlichen Krankenpflegerinnen (z. B. von Seiten der Akademie) auf den Lebensweg mit gegeben würde, dann würde die naturheilkundige Krankenbehandlung und Krankenpflege nach und nach von selbst wieder einen idealen, gemeinnützigen Charakter erhalten.

Bekanntlich ist auf dem Bundestage in Weißenfels in diesem Jahre die Gründung des ersten naturärztlichen Krankenhauses beschlossen und der Bundesvorstand mit den Vorarbeiten dazu betraut worden. Welch ein großer ideeller und praktischer Gewinn würde es für die deutsche Naturheilbewegung sein, wenn auf den nächsten Kongressen die Delegierten der Naturheilvereine für die Errichtung von naturärztlichen Krankenhäusern und den Ausbau der naturärztlichen Kranken-

pflege alljährlich einen bestimmten, **nicht zu niedrigen**, Prozentsatz des Mitgliedsbeitrages festsetzen würden, sodaß etwa alle 3—5 Jahre der Reihe nach in einer andern deutschen Stadt ein naturärztliches Krankenhaus entstehen könnte!

Die nächste Zeit muß zeigen, ob die deutsche Naturheilbewegung, wie ich glaube, wirklich die genügende sittliche Tatkraft besitzt, um die materiellen Opfer zu bringen, welche die Errichtung von naturärztlichen Krankenhäusern in den einzelnen deutschen Großstädten erfordert.

Wenn erst einmal die ersten naturärztlichen Krankenhäuser ins Leben getreten sein werden, dann werden sich im Laufe der Zeit auch die Stadtverwaltungen und die Behörden auf Drängen der Naturheilvereine genötigt sehen, ihrerseits weitere Krankenhäuser und Heilstätten auf rein physikalisch-diätetischer Basis zu errichten und deren Bau auf eigene Rechnung zu übernehmen. Aber das liegt einstweilen noch in ferner Zukunft. Der erste praktische Anfang konnte, ich betone das nochmals, nur von Seiten des Bundesvorstandes und der Naturheilvereine gemacht werden, weil nur von dieser Seite zunächst die erforderlichen Mittel beschafft werden können! Ob nun der erste Schritt, wie es in Weißenfels beschlossen wurde, in der Errichtung eines Ambulatoriums in Berlin zu bestehen hat, oder ob zweckmäßiger Weise sofort die Errichtung eines größeren Krankenhauses in Angriff zu nehmen wäre, an welches sich dann die Akademie für Naturheilkunst anzugliedern hat, darüber haben zunächst nur praktische Gesichtspunkte zu entscheiden. Ebenso muß das praktische Bedürfnis ergeben, ob in der ersten Zeit Diakonissinnen, die bereits in medizinischen Krankenhäusern und Lehranstalten ausgebildet

sind, nur einen speziellen Kursus in den Anwendungsformen des Naturheilverfahrens durchmachen sollen, oder ob sogleich die Schaffung einer Zentralstelle für naturärztliche Diakonie — ein sogenanntes Mutterhaus — ins Leben zu rufen ist. Sache der ideal gesinnten Anhänger des Naturheilverfahrens wird es sein, darüber zu wachen, daß derartige Unternehmungen nicht auf eine Stadt beschränkt bleiben, sondern von vornherein der ganzen Bewegung zu gute kommen.

Auf jeden Fall, so hoffe ich zuversichtlich, werden sich auch auf den nächsten Bundestagen die Praktiker und Idealisten zur Lösung dieser beiden wichtigen, volkshygienischen Aufgaben wieder in gemeinschaftlicher, positiver Arbeit zusammenfinden. Dann wird im Kampfe um die physische Verjüngung unseres deutschen Volkes eine neue, wichtige Position errungen sein, dann wird kein Gegner mehr Grund haben zu der Behauptung, „die deutsche Naturheilbewegung versumpfe im Materialismus."

VII. Die „Akademie für Naturheilkunst" und die zukünftige Ausbildung des Naturheilarztes.

Der „Naturarzt" (Zeitschrift des Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise) brachte in Heft 1, 2 und 4 des Jahrganges 1904 eine anonyme Abhandlung unter der Überschrift „Medizinische Wissenschaft und Heilkunst", die angeblich eine „kritische Studie" sein soll, im Grunde aber nichts anderes ist, als eine gegen alle approbierten Ärzte, somit auch gegen die approbierten Naturärzte gerichtete, kritiklose Polemik. Da, soviel ich weiß, kein Kollege der physikalisch-diätetischen Richtung

bisher gegen diesen Artikel Stellung genommen hat, so will ich an dieser Stelle ein paar der ärgsten Übertreibungen richtig stellen.

Unter der Einführung „Nun zur Ausbildung des approbierten Arztes" heißt es in dem betreffenden Artikel: „Vorerst ein einfaches Rechenexempel. Die Ausbildung eines Arztes beträgt im ganzen 10 Semester = 60 Monate; auf diese 60 Monate treffen, sehr gering gerechnet, 15 Monate Ferien, bleiben 45 Monate Ausbildungszeit. Dann entfällt ein halbes Jahr Militärzeit, giebt 39 Monate. Wenn man jetzt noch abrechnet, und jeder Wissende (!) muß es zugeben, daß der Medizinstudirende beinahe 2 Jahre lang Vorlesungen hören muß, die fast gar nichts mit seinem späterern Beruf zu tun haben (!!!), bleiben noch 15 Monate". Da werden also die, in diese letztgenannten 2 Jahre fallenden, 6 Monate Ferien doppelt abgezogen, sichtlich nur, um eine recht geringe wirkliche Studienzeit für den approbierten Arzt herauszutüfteln. Oder sollte es nur ein grober Rechenfehler bei diesem „einfachen Rechenexempel" sein? Überdies verlegen die Medizinstudierenden (wenn sie überhaupt zu dienen brauchen) das halbe Jahr ihres Militärdienstes meistens in die Zeit vor dem Physikum, oder sollte dieses halbe Jahr etwa ebenfalls doppelt in Abzug gebracht werden? Ferner werden in den klinischen Semestern die Ferien vielfach zum Arbeiten in den Polikliniken, Laboratorien rc. verwandt. Endlich ist bei fast allen Medizinern noch mindestens ein halbes Jahr ihrer Tätigkeit als Assistenzarzt beim Militär, in den Kliniken oder bei einem andern Arzt in Anrechnung zu bringen, sodaß die klinische Ausbildungszeit in Wirklichkeit bislang 30—36 Monate dauerte, ehe der approbierte Arzt sich eine eigene Praxis gründete. Heute

wird von jedem Mediziner außerdem noch ein volles Jahr für rein praktische Ausbildung gesetzlich verlangt!

Bei der ganzen kritischen Rechnung unseres Herrn Anonymus ist aber das Stärkste die restlose Subtraktion der 3—4 Semester vor der klinischen Studienzeit. Oberst Spohr schreibt den Verfall der heutigen Schulmedizin vor allem der Tatsache zu, daß seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Studenten der Medizin keine Philosophie und Logik mehr zu hören brauchen und somit der besten Schulung zum klaren, logischen Denken verlustig gehen. Nun sollen sogar, wenn es nach dem Wunsche des Herrn Anonymus ginge, die naturwissenschaftlichen, morphologisch-biologischen Teildisziplinen der Heilkunde für irrelevant erklärt werden?! Mein lieber Freund, möchte ich dem unbekannten Autor mit Goethe zurufen: „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft, laß' nur in Blend- und Zauberwerken, Dich von dem Lügengeist bestärken, so hab' ich Dich schon unbedingt!" — Überlassen wir doch solch' sinnlose Hetzereien gegen alles Akademische getrost den radikalen Genossen im Lager der Sozialdemokratie. Oder glaubt man etwa heute, wo aus Hunderten von Städten immer dringender der Ruf nach approbierten Ärzten der physikalisch-diätetischen Schule ertönt, solche heranziehen zu können durch dergleichen demagogische Artikel, in welchen alle akademische Schulung verächtlich gemacht wird? Sehr bedauert habe ich, daß dieser Artikel von der Redaktion des „Naturarzt" nicht zurückgewiesen worden ist, da bei der großen Verbreitung des „Naturarzt" auch jede nur scheinbare Billigung solch' grober Unrichtigkeiten, wie sie jene Abhandlung enthält, aller wahren Heilkunst schaden muß!

Daß für den wissenschaftlich geschulten Naturheilarzt die bis-

herige Ausbildung auf der Universität nicht genügt, das weiß keiner besser als wir approbierten Naturärzte. Haben wir doch unsere ganze Kenntnis von dem Naturheilverfahren außerhalb der Universität, z. T. vor, z. T. nach dem Studium, uns erwerben müssen. Statt der Krankheitslehre der Schulmedizin, wie sie uns von dem Pathologen vorgetragen wurde, haben wir uns selbständig ein neues Bild von der Krankheit und der Genesung, auf Grund der Lehre der Naturheilung, schaffen müssen. Schließlich hat uns das Leben eine neue, idealistische Weltanschauung gelehrt, von der in den medizinischen Hörsälen niemals die Rede war.

Bislang hat auf den Universitäten die medizinische Fakultät über Naturheilverfahren, Naturheillehre und idealistische Grundlage der Heilkunst nichts vorzutragen gewußt, und das wird sich auch in nächster Zukunft nicht ändern. Mag auch hier und dort eine Professur für Hydrotherapie (die sich übrigens mit Naturheilkunde durchaus nicht deckt!) errichtet werden, die offizielle Medizin wird das Naturheilverfahren ebensowenig als Disziplin anerkennen, wie sie tatsächlich seit 100 Jahren die Homöopathie völlig ignoriert hat. — Versuche sind allerdings verschiedentlich gemacht worden, die Gegensätze zwischen Allopathie und Naturheilverfahren zu überbrücken. So wird jetzt seitens der offiziellen Medizin eine Zeitschrift für physikalisch-diätetische Therapie, redigiert von Professor Leyden und Goldscheider herausgegeben, die aber, so sehr ich ihr Erscheinen begrüße, mit der Naturheilmethode und ihren Bestrebungen herzlich wenig gemein hat. Solche Versöhnungsversuche zwischen Allopathie und Naturheillehre sind ganz zwecklos, wie Dr. Spohr in seinem Artikel „Was wir wollen“ (Archiv für physikalisch-diäte-

tische Therapie Heft 1, 1904) des Näheren nachgewiesen hat. Naturheilbewegung und Allopathie sind eben zwei ganz verschiedene Welten, die sich so wenig vereinigen lassen, wie etwa katholische und evangelische Weltanschauung.

Da also auf den deutschen Universitäten in absehbarer Zeit Krankheitslehre und Krankheitsheilung nur in allopathischer Darstellung wird vorgetragen werden, so wird seitens der Naturheilvereine die Forderung 4 im zweiten Teil des Bundesprogrammes „Errichtung von Lehrstühlen für Naturheilkunst“ noch stärker als bisher von den einzelnen Regierungen und Landtagen verlangt werden müssen. Bis zur Erfüllung dieser Forderung muß im Anschluß an ein naturärztliches Krankenhaus durch die Errichtung einer

Akademie für Naturheilkunst

dem Mangel an approbierten Ärzten für physikalisch-diätetische Therapie abgeholfen werden. Auf dieser Akademie hätte der angehende Naturarzt nach Beendigung der vorgeschriebenen Universitätsstudien etwa folgende Kurse und Vorlesungen zu absolvieren:

1. Theoretische Begründung der Naturheillehre.
2. Praktische Einführung in die Anwendungsformen des Naturheilverfahrens.
3. Spezielle Vorlesungen über die Anwendung der physikalisch-diätetischen Therapie und ihre Erfolge in der Chirurgie, Geburtshülfe und Gynäkologie; bei inneren, Infektions- und Nervenkrankheiten; bei Erkrankungen von Augen, Ohren, Nase usw.
4. Praktische Kurse ad 3 und selbständiges Praktizieren der jungen Naturheilärzte unter Aufsicht des Chefarztes.

5. Vorlesungen über private und öffentliche Hygiene im Sinne einer naturgemäßen Lebensweise (speziell über Vegetarismus und Rohkost, über Luft- und Nacktsport, über Kraft und Schönheit des Körpers, über Alkohol- und Nikotinvergiftung, über Entartung der modernen Kulturvölker und Rassenhygiene, über militärische Diensttüchtigkeit der Stadt- und Landbevölkerung und Notwendigkeit der Dezentralisation der Großstädte rc.)
6. Idealistische Grundlage der Heilkunst in Theorie und Praxis. (Nicht die Wissenschaft, nicht die Methode noch irgend ein Schulsystem wie bisher, sondern allein der Kranke muß der Mittelpunkt der naturärztlichen Heilkunst und Krankenpflege werden!)

Punkt 1—4 bedürfen keiner weiteren Erklärung; Punkt 5—6 betreffen, wie ich dies im folgenden ausführlicher zeigen will, die ideelle, kulturelle Bedeutung der deutschen Naturheilbewegung.

Neben der Naturheilbewegung bestehen auf deutschem Kulturgebiet eine Reihe verwandter Nebenströmungen, die z. T. unabhängig von ersterer entstanden sind, z. T. aber erst durch dieselbe geweckt worden sind (Deutscher Bund für Lebensreform, deutscher Vegetarierbund, Abstinenz- und Mäßigkeitsbewegung, deutscher Verein für Gasthausreform, deutscher Bund der Impfgegner, Gartenstadt-Bewegung, deutscher Bund für Regeneration usw.). Alle diese wichtigen und notwendigen Bestrebungen haben, so verschieden im einzelnen ihre Ziele sind, doch eine gemeinsame kulturelle Aufgabe: „Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers!" Demnach ist der geistige Mittelpunkt aller dieser Bestrebungen die Naturheilbewegung, da, wie wir gesehen haben, es gerade ihre kulturelle Mission ist, in jedem einzelnen das Ver-

antwortungsgefühl für die Gesundheit und Gesundung seines Körpers zu wecken. Die geistige Zentrale aller dieser Reformbewegungen auf dem Gebiete privater und öffentlicher Hygiene muß somit naturgemäß die Akademie für Naturheilkunst werden; sie hat neben der Ausbildung des praktischen Naturheilarztes auch die Offiziere zu schulen, die der große Kampf um die physische Verjüngung unseres deutschen Volkes verlangt.

Schließlich hat die Akademie für Naturheilkunst das Seelenleben des angehenden Naturheilarztes zu vertiefen, sie hat in demselben vor allem ein inniges Mitgefühl mit jedem Kranken wachzurufen, was der heutige Durchschnittsarzt, infolge seiner materialistischen Weltanschauung, leider so oft am Krankenbett vermissen läßt. **Damit berühre ich Punkt 6, der für unser deutsches Kulturleben von der einschneidendsten Bedeutung ist.**

Bereits Schopenhauer hat vor 50 Jahren über die zunehmende Rohheit unter den Medizinern laut Klage erhoben und dieselbe zurückgeführt auf ihren Mangel an philosophischer Schulung. Die Kopfarbeit des Denkens, sagt Schopenhauer, habe abgenommen, das Experiment am Tier wie im chemischen Laboratorium habe die wahre Beobachtung in der Natur und am menschlichen Körper verdrängt. Infolgedessen seien die meisten Ärzte zu seichten Materialisten und gefühllosen Vivisektionsfreunden herabgesunken. Ein Baron Ernst von Bibra hatte die Abscheulichkeit begangen, zwei Kaninchen planmäßig tothungern zu lassen, blos um festzustellen, ob durch den Hungertod die chemischen Bestandteile des Gehirns eine Proportionsveränderung erlitten. „Lassen denn diese Herrn vom Skalpel und Tiegel, ruft Schopenhauer zornig aus, sich gar nicht träumen, daß sie zunächst Menschen und sodann erst Chemiker sind? Wie kann

man ruhig schlafen, während man harmlose Tiere unter Schloß und Riegel hat, den martervollen, langsamen Hungertod zu erleiden? Schreckt man da nicht auf im Schlafe?"

Diese an den Tieren geübte Rohheit überträgt sich dann ganz von selbst auf die Patienten. Ich erinnere hier an die grausamen Experimente, welche Dr. St. an Kranken mit Diabetes insipidus (eine Art Harnruhr mit hochgradig gesteigertem Durstgefühl) anstellte, und welche seiner Zeit in ganz Deutschland das peinlichste Aufsehen erregten. **Diese Versuche hatten aber nicht das mindeste zu tun mit der Heilung der Krankheit**, derentwegen die betreffenden Kranken doch allein die medizinische Klinik zu J. aufgesucht hatten; statt dessen wurden sie eingesperrt wie Zuchthäusler, und ihre Gesundheit wurde schwer geschädigt, ja ihr Leben direkt gefährdet.*)

---

*) Dr. St.'s eigenen Bericht bringe ich hier zum Abdruck, damit der Leser sich über die Art und Weise dieser Experimente selbst ein Urteil bilden kann:

„Schon während der ersten Tage wurde mir klar, daß ohne Klausur (Einsperrung) genaue Untersuchungen an dem ersten Patienten Hertel unmöglich seien. Patient wurde in ein kleines Zimmer im Dachgeschoß der Klinik gebracht, welches zwei Fenster mit Eisen-Gittern von beträchtlicher Stärke hatte; die Tür war fest und gut verschließbar; den Schlüssel trug ich stets in der Tasche. Wenn ich aber glaubte, dadurch vor Täuschungen bewahrt zu sein, so irrte ich. Zwei- oder dreimal, als die Resultate nicht stimmten, und ich den Patienten scharf in's Gebet nahm, gestand er mir, bei einem starken Regengusse ein Trinkgefäß zum Fenster hinausgehalten und auf äußerst komplizierte Weise aus der Dachrinne etwa je 1/2 Liter Regenwasser aufgefangen zu haben. Einmal konstatierte ich, daß er von dem ihm gereichten Waschwasser getrunken hatte, ich ließ ihn von da ab während der Versuchstage sich nicht waschen. (!) Einmal trank Patient nachts, als der Durst zu groß wurde, 1400 Kubikcentimeter seines eigenen Urins (!) und am letzten Tage des Stoffwechselversuchs riß Patient, der während der letzten Tage desselben relativ sehr wenig zu trinken bekam, eine eiserne Gitterstange am Fenster aus, gelangte aufs Dach, von da durch ein anderes vergittertes Fenster, wo er ebenfalls eine Eisenstange ausriß, ins Wärterinnenzimmer und wurde dort noch rechtzeitig (!) überrascht, als er eben an die Wasserleitung eilen wollte.

Anknüpfend an diese monströse Menschenquälerei schrieb damals der „Vorwärts“: „Es müssen Garantien geboten werden, daß die Krankenhäuser nicht durch sogenannte „wissenschaftliche Untersuchungen“ zu Folterkammern degradiert werden.“ Solche sinnlosen Experimente sind nur durch den Materialismus der Schule zu begreifen, der die großen Urinmengen bei Diabetes insipidus durch das viele Trinken (also durch eine Art übler Angewohnheit des Kranken, bei brennendem Durst nicht dürsten zu wollen!) rein mechanistisch erklären will. Mit Recht sagt aber Schopenhauer: „Nur sind gerade die wichtigsten Wahrheiten nicht durch Experimente herauszubringen, sondern allein durch Nachdenken und Penetration! Heutzutage hingegen hält jeder Medikaster sich befugt, in seiner Marterkammer die grausamste Tierquälerei (und Menschenquälerei?!) zu treiben, um Probleme zu entscheiden, deren Lösung längst in Büchern steht, in welche seine Nase zu stecken er zu faul und unwissend ist.“ Wort für Wort trifft das auf Herrn Dr. St. zu, von dem

---

Bei einem zweiten Patienten habe ich ebenfalls Klausur angewandt, nachdem ich die Fenster durch dreifache Verstärkung des Eisengitters unwegsam gemacht hatte, usw. usw. . . . Patient ist durch diesen Versuch besonders stark mitgenommen. Er hat die Nacht vom 30. Juni bis zum 1. Juli unter furchtbaren Qualen zugebracht . . . Früh 7 Uhr, als Patient zum Wiegen und Blutuntersuchung aus der Zelle geführt zwei Treppen emporsteigen mußte, war er völlig kollabiert (d. h. zusammengebrochen), das Gesicht war wie ausgetrocknet, Augen und Wangen tief eingesunken, Puls kaum fühlbar, überall im Körper Schmerzen, die Gelenke wie steif. In diesem Versuche ist es allerdings unter Hervorrufung bedrohlicher Störung des Allgemein-Befindens des Patienten gelungen, die sonst so konstante Urinsekretion wesentlich herabzusetzen, ja auf 1½ Stunden zum Versiegen zu bringen, wobei ich hart an die Grenze des Erlaubten gegangen zu sein mir wohl bewußt bin (unter andauernder Kontrolle von Puls und Herz). Noch ein paar Stunden länger gedurstet und die Urinsekretion hätte vielleicht ganz aufgehört, die Herzaktion wahrscheinlich aber auch“. (Archiv für klinische Medizin Band 62).

Dr. Kleinschrod sagt: „Würde der betreffende Herr Doktor die Physiologie von Ernst Brücke auch nur durchgelesen haben, so würde ihm ein darin beschriebener ähnlicher Fall*) als abschreckendes Beispiel gedient haben, und er hätte seinen Wissensdurst befriedigen können, ohne den Kranken die furchtbarsten Qualen zu bereiten.“

So erwächst der deutschen Naturheilbewegung und insbesondere der Akademie für Naturheilkunst eine neue Aufgabe, darüber zu wachen, daß keine Versuche an Kranken vorgenommen werden, die nicht im Interesse der Heilung sich als unbedingt notwendig erweisen. Diese Forderung ist eventuell als Ausdruck des Mindestmaßes derjenigen Anforderung, die an das sittliche Verantwortungsgefühl eines praktischen Arztes zu stellen ist, gesetzlich festzulegen. Denn nichts gefährdet das Wesen der Heilkunst mehr, als jeglicher Mangel an Verantwortungsgefühl den Kranken gegenüber; das gilt in gleicher Weise für den Allopathen, den Homöopathen und für den Naturheilarzt. Dagegen steht es jedem Experimentator frei, zur Befriedigung seines Wissensdurstes an seinem eigenen Körper nach Belieben Versuche anzustellen. Ärzte mit ausgesprochenem sittlichen Verantwortungsgefühl haben dies stets von selbst getan, sie wollten lieber sich selbst als andere schädigen! Mit dem gleichen Verantwortungsgefühl im Herzen müssen auch die jungen Naturheilärzte die Akademie verlassen.

*) Ein Mann, in ein Krankenhaus aufgenommen, entleerte große Menge Urins. Der Arzt glaubte, letzteres sei rein üble (?!) Angewohnheit, und meinte, er würde weniger Harn entleeren, wenn er weniger Wasser zu trinken bekommen würde. Das war auch in der Tat der Fall, aber es stellten sich bald darauf urämische Erscheinungen (Vergiftung infolge Harnverhaltung) ein, und als man dem Patienten wieder reichlich Wasser gab, — war es zu spät. (Er starb). Brücke, Band I p. 387.

Sache der Akademie für Naturheilkunst kann es aber nicht sein (obwohl solches von manchen Seiten gewünscht werden mag) auch den Kampf gegen die Vivisektion aufzunehmen. Das muß den Vereinen gegen die Vivisektion und für Tierschutz überlassen bleiben, obwohl sich meines Wissens unter den wissenschaftlichen Vertretern der Naturheilkunde kein Anhänger der Vivisektion befindet. Jedoch wird gesetzlich verlangt werden müssen, daß niemand an eine Vivisektion herantreten darf, der nicht alles, was über das zu untersuchende Problem bereits festgestellt ist, genau kennt und weiß; diese Forderung ist — im Sinne einer Heilkunst auf idealistischer Grundlage! — von Seiten der Akademie für Naturheilkunst unbedingt zu unterstützen. Vor 100 Jahren wäre ein solches Gesetz nicht notwendig gewesen. Damals ließ z. B. Blumenbach, der bekannte Anthropologe und Physiologe, vor jedem Tierversuch an alle Mediziner eine Einladung ergehen, damit das grausame Opfer auf dem Altar der Wissenschaft den größtmöglichsten Nutzen brächte. Während des Experiments betonte er feierlich, daß man zu solchen Versuchen höchst selten und nur dann schreiten dürfte, wenn ein wirklicher, wichtiger Nutzen sich nachweisen ließe!

Warum sucht man aber heute bei so manchem Mediziner soziales Empfinden und Mitgefühl mit allem Lebenden vergeblich? Weil der Materialismus nur die Welt der Sinne anerkennt und alles Transcendentale, damit aber auch die idealistische Weltanschauung perhorresciert. Für den Jünger des Materialismus gibt es keine Lebenskraft, keine Unsterblichkeit, keine Welt der Ideale, für ihn ist alles Leben nur Kraft und Stoff, im besten Fall eine an Protoplasma gebundene Energiesumme! Seit den Tagen Vogt's und Moleschott's erhebt sich die offizielle Physiologie,

Pathologie und Therapie auf rein materialistischem Fundament. Für das Gemüt gibt es aber nichts Trostloseres und für das sittliche Empfinden nichts Gefährlicheres, als die empirische, materialistische Weltanschauung. Deußen, Professor der Philosophie in Kiel, schreibt in seinen Elementen der Methaphysik: „So gewiß der Materialismus allem Tiefsten und Höchsten in Philosophie und Religion Hohn spricht, so gewiß seine Konsequenzen auf dem Gebiete der Kunst platt und gemein, auf dem der Moral heillos, trostlos und ruchlos sind, — ebenso gewiß bleibt es, daß er auf empirischem Standpunkt die allein richtige und konsequente Weltanschauung und somit das „Ideal" ist, welchem die empirischen Wissenschaften (die heutige Schulmedizin rühmt sich, zu den exakten, empirischen Wissenschaften zu zählen! d. V.) zustreben und welches sie mit der Zeit mehr und mehr erreichen."

So mußte mit Naturnotwendigkeit die Schulmedizin zusehends geistiger Verarmung und sittlicher Verrohung anheimfallen!*) Aber gegen mechanistischen Rationalismus und gegen materialistische Moral hat von jeher das indo-germanische Empfinden mit elementarer Gewalt sich aufgelehnt. Derjenige kennt die Seele unseres deutschen Volkes herzlich wenig, der nicht weiß, daß die

*) Ich betone, daß ich an dieser wie an anderen Stellen immer nur von der Schulmedizin im allgemeinen spreche, nicht aber von ihren einzelnen Vertretern, unter denen sich erfreulicher Weise, trotz der vorwiegend materialistischen Richtung in der Schulmedizin, noch viele idealistische Aerzte befinden. Wer aber glauben sollte, daß ich den jetzt in der Schulmedizin herrschenden Geist übertrieben dargestellt habe, den bitte ich, den offiziellen Festgruß zum Gynäkologen-Kongresse vom Jahre 1899 durchzulesen, ferner die Bierzeitung zum Abschiedsfeste des Professor Moritz in Greifswald mit der Ueberschrift „die organisierte Greifswalder Medizinerschaft" vom 24. Februar 1905 und andere in ähnlichem Ton gehaltene medizinische Festgrüße und Bierzeitungen. — Selbst der Schulmedizin ganz nahestehende Blätter klagen heute laut über die mangelnde „Geistes- und Herzensbildung" in der deutschen Aerztewelt. So bringt der „Tag" (obwohl auf den Scherl'schen Verlag jetzt eine Reihe fach-

täglich wachsende Abneigung gegen den ärztlichen Stand in dem unbewußten, sittlichen Empfinden der Volksseele wurzelt und daß der Naturheilbewegung die stärkste sittliche Schwungkraft gerade aus der Abneigung gegen die materialistische Theorie und Praxis der Schulmedizin erwachsen ist. Auch die Naturheilbewegung wird nur dann auf die Dauer sich behaupten können, wenn sie in Zukunft alle materialistischen Unterströmungen mehr als bisher einzudämmen verstehen wird. Insbesondere müssen auf der Akademie für Naturheilkunst reine, idealistische Gesinnung und hohes, sittliches Verantwortungsgefühl herrschen. Diese idealen Güter sind das wertvollste, was dem jungen Naturheilarzt auf den Lebensweg mitgegeben werden muß!

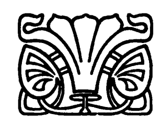
Schon als Student hat es mich empört, daß auf der Universität immer nur die Wissenschaftlichkeit betont wurde, daß dagegen auf die Kranken — die doch allein der Mittelpunkt der Heilkunst und Krankenpflege sind — so wenig Rücksicht genommen wurde. So wurde beispielsweise, als ich auf der Universität studierte, kein Colleg über „Krankenpflege" gehalten! — Aber nicht die materialistische Wissenschaft, auch nicht die Methode oder irgend ein Schulsystem dürfen, wie es bisher fast immer der Fall war, bei der Heilkunst der Zukunft das Ausschlaggebende sein; die Akademie für Naturheilkunst muß vielmehr das *Wohl des Kranken* wieder in den Mittelpunkt der Behandlung und der Krankenpflege rücken. Dann

---

wissenschaftlicher, medizinischer Zeitschriften übergegangen ist!) eine scharfe Kritik über den „höchst unpassenden" Ton auf dem Aerztekongreß in Rostock (29. Juni 1904), und in der Nummer vom 12. Februar 1905 veröffentlicht Julius Stinde unter der Ueberschrift „Das Meerschweinchen als Medium" eine vortreffliche Satyre auf die traurigen Auswüchse der wissenschaftlichen Forschung der Schulmedizin. — Siehe auch den in der „Welt am Montag" (30. Oktober 1905) abgedruckten Artikel „Ich bin der Doktor Eisenbart, kurier' die Leut' nach meiner Art."

werden wieder Herzensadel und idealistische Gesinnung den Arzt der Zukunft auszeichnen, dann wird das deutsche Volk dem ärztlichen Stande wieder sein volles Vertrauen entgegenbringen. Diese hohe Aufgabe wird aber die Akademie für Naturheilkunst zum Segen unseres deutschen Volkes nur dann erfüllen können, wenn sie auf dem sittlichen Fundament barmherziger Menschenliebe und idealistischer Weltanschauung aufgebaut wird.

Für die finanzielle Fundierung der Akademie, die im Anschluß an ein naturärztliches Krankenhaus zu errichten ist, müßten der Bundesvorstand und die Delegierten der Naturheilvereine Sorge tragen; das erforderliche Kapital durch Privat-Sammlungen aufzubringen, halte ich für aussichtslos.



Druck von Robert Angermann, Wolfenbüttel.